

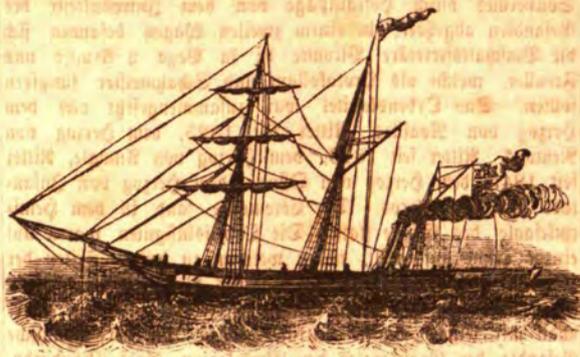
# Wienerer Dampfboot.

N<sup>o</sup> 80.

Wittwoch,

Erscheint täglich Morgens  
mit Ausnahme  
der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis  
pränumerando 3 Mark,  
mit Botenlohn sowie bei allen Postanstalten  
3 1/2 Mark  
Für Ausland 3 Rubel pro halbes Jahr.



1875.

den 7. April.

Anzeigen werden für den Raum  
einer Corvus-Spaltzeile von Abonnenten  
mit 15 N.-Pf., von Nicht-Abonnenten  
und Auswärtigen mit 20 N.-Pf. berechnet.  
Reclamen pro 1spaltige Zeile 25 N.-Pf.

Anzeigen, für die folgende Nummer be-  
stimmt, sind **spätestens** bis Nachmittag  
2 Uhr einzuliefern.  
Belag-Exemplare kosten 10 N.-Pf.

## Der Kirchenstreit in der Schweiz

beginnt in das Stadium zu treten, in welchem es sich aus-  
weiten muß, ob der Staat die moralische Kraft wirklich hat,  
die er sich in dem Konflikte von vornherein zuschrieb, mit an-  
deren Worten, ob er oder die katholische Kirche auch in ihrer  
vaticanischen Entartung mehr Macht über das Gemüth und  
den Willen der katholischen Staatsbürger hat. Wie die Schweiz  
bisher in dem Kampfe gegen Rom dem Deutschen Reiche stets  
um eine Etappe voraus war, so tritt sie auch früher als  
Deutschland in den entscheidenden Moment, und darum sind  
die Dinge, die sich jetzt in dem kleinen Alpenlande ereignen,  
so unendlich lehrreich für uns. Der Konflikt, der sich dort  
zur Kritik zuspitzt, besteht zwischen der Schweizerischen Central-  
gewalt, dem Bundesrath einerseits und der Bernerischen Can-  
tonalregierung andererseits; seine materielle Grundlage ist die  
von der letzteren am 30. Januar 1874 verhängte Verbannung  
der infallibilistischen Geistlichen des Französisch redenden Jura,  
welche in einem gemeinsamen Document erklärt hatten, daß  
sie das regierungswidrige Verbot des amtlichen Verkehrs mit  
ihrem abgesetzten Bischof Sachat nicht respectiren würden, und  
welche darauf hin vom Berner Obergericht abgesetzt worden  
waren. Die auf diese Weise erledigten Pfarreien wurden zur  
Wiederbesetzung ausgeschrieben und mit sogenannten Staats-  
pfarrern besetzt, d. h. mit Candidaten, welche sich den Verfügun-  
gen der Staatsregierung unterwarfen und daher wohl den li-  
beralen Katholiken, den Altkatholiken, willkommen waren, dafür  
aber um so gründlicher von der an Zahl weit überlegenen  
fanatisirten Masse der Anhänger der verbannten Infallibilisten  
gehasst und verfolgt wurden. Der Staat mußte zu ihrem  
Schutze mehrmals Truppen ausschicken, und wenn auch  
förmliche Aufstände nur vereinzelt vorgekommen sind, so hat  
der passive Widerstand der Ultramontanen seitdem doch Zu-  
stände von so anarchischer Natur geschaffen, daß dieselben  
nachgerade allerseits als unhalbar anerkannt werden müssen  
Und unter dem Eindruck dieser Zustände war der Bundes-  
rath berufen, über die sogenannten „jurassischen Refuse“ zu  
entscheiden, d. h. über die Refuse, welche sowohl die ver-  
bannten Geistlichen, als auch über 9000 ihrer Anhänger an  
die oberste Behörde der Eidgenossenschaft sofort nach dem In-  
trittreten der neuen Bundesverfassung gericht hatten, welche  
ausdrücklich bestimmt, daß kein Canton einen Cantonsbürger  
aus seinem Gebiete verbannen oder ihn des Bürgerrechtes  
verlustig erklären darf. Der Bundesrath hat nun eine  
merkwürdige Entscheidung gefaßt, in der sich die große Ver-  
legenheit abspiegelt, in welcher eine Staatsregierung sich be-  
finden muß, wenn sie nur die Wahl hat, um des allgemei-  
nen Wohles willen eine Verfassungsbestimmung zu verletzen  
oder um der Verfassung willen das allgemeine Wohl zu  
schädigen. Denn daß ein Sieg der Ultramontanen über  
die Bernerische Regierung auf Grund eines aus-  
drücklichen Bundesrathsbeschlusses von den verhängniß-  
vollsten politischen Folgen für die Schweiz sein würde,  
liegt auf der Hand. In seiner Entscheidung hat nun der Bun-  
desrath die Refuse behauptung, daß durch das Verbannungs-  
verbot der neuen Verfassung getroffenen Maßnahmen ohne  
Weiteres hinfällig geworden, für „zu weitgehend“ erklärt und  
ausgesprochen, diese Maßnahmen träten erst dann außer Kraft,  
wenn dies ohne Gefährdung des Zweckes, der sie veranlaßt,  
geschehen könne; die Bernerische Regierung wird daher aufge-  
fordert, ihre Ausweisungsvorschriften nochmals zu begründen.  
Damit ist aber doch nur die definitive Entscheidung verzögert,  
die öffentliche Meinung der liberalen Schweiz ist in großer  
Aufregung ob des bundesrathlichen Entscheides, und wahrlich  
wird es zur außerordentlichen Einkerkerung der Bundes-  
versammlung kommen, an welche dann die Regierung von  
Bern ihrerseits recurriren wird. Aber uns wenigstens ist es  
zur Zeit noch nicht klar, welchen Ausweg aus dem Widerstreit  
einer positiven Verfassungsbestimmung und den Erfordernissen  
einer staatsgefährlichen Lage die Bundesversammlung finden  
könnte. In der Schweiz stellt es sich eben wie in Deutschland  
und sonstwo wieder einmal heraus, daß unsere modernen Ver-  
fassungen und Gesetzgebungen gegen einen Feind, welchem so  
lange Zeit hindurch gestattet war, die Massen des Volkes syste-  
matisch zu verdünnen, nur sehr unzureichende Waffen liefern.

## Deutsches Reich.

△ Berlin, 3. April. Man beschäftigt sich neuerdings  
vielfach mit einem Rollenwechsel, welcher kürzlich zwischen  
Deutschland und Belgien stattgefunden hat und über dessen  
Inhalt man nach Eröffnung der Belgischen Kammern nähere  
authentische Mittheilungen erwartet. Wir erfahren über die-  
sen Gegenstand von zuverlässiger Seite vorläufig Folgendes:

Die Deutsche Regierung hat allerdings im Monat Februar  
eine Depesche an den Grafen Perponcher in Brüssel gerichtet,  
die sich indessen ausschließlich mit der Affaire Duchesne beschäf-  
tigte. Wir erinnern kurz daran, daß der genannte Belgische  
Kupferfabrikbesitzer seiner Zeit zwei Briefe, in denen er den  
Erzbischof von Paris, Mr. Guibert, gerichtet hatte, welcher  
seinerseits dieselben dem Französischen Gouvernement übermit-  
telte. Durch das Letztere gelangten sie in die Hände der  
Deutschen Botschaft in Paris und durch diese an das Aus-  
wärtige Amt in Berlin. Die Deutsche Regierung übermittelte  
in Folge dessen die oben erwähnte Depesche an ihren Gesand-  
ten in Brüssel, in welcher Abschrift jener Briefe und die An-  
weisung enthalten war, den Fall zur Kenntniß der Belgischen  
Regierung zu bringen und dieselbe zu veranlassen, Duchesne  
vor die Gerichte zu stellen. Bierzehn Tage darauf ging die  
Antwort Belgiens beim Baron Rothomb hieselbst ein und  
wurde von diesem unverzüglich dem Staatssekretär von Bü-  
low mitgetheilt. Das Brüsseler Cabinet führte in seiner  
Erwiderungsnote aus, daß die Belgische Gesetzgebung der  
Regierung nicht gestatte, eine gerichtliche Untersuchung gegen  
Duchesne einzuleiten, weil derselbe noch nicht den Anfang zur  
Ausführung der von ihm angeblich beabsichtigten That ge-  
macht habe. Es ist wahrscheinlich, daß Graf Perponcher,  
nachdem er die oben bezeichnete Note, der Deutschen Regie-  
rung dem Belgischen Minister des Auswärtigen vorgelesen  
hatte, auch noch ähnliche, verwandte Dinge zur Sprache ge-  
bracht und insbesondere, um der Depesche seiner Regierung  
mehr Nachdruck zu geben, die überaus feindselige Haltung  
der ultramontanen Presse Belgiens gegenüber der Deutschen  
Politik und Gesetzgebung berührt hat, denn der Minister  
Graf d'Alpremont Sonden hat, wie wir von guter Seite  
hören, in seiner Antwortnote eine auf die Presse bezügliche  
Andeutung einfließen lassen und darauf hingewiesen, daß die  
Belgische Regierung nach der Lage der Verfassung in dieser  
Beziehung außer Stande sei, irgend welche Maßregeln zu  
ergreifen. — Alles in Allem darf der Zwischenfall als voll-  
kommen erledigt angesehen werden, ohne auf das freundschaft-  
liche Verhältnis zwischen beiden Ländern irgend einen Schatten  
geworfen zu haben. Man hat sich nämlich der Affaire  
Duchesne darin gefallen von einer Mystifikation zu sprechen.  
Wenn Jemand in dieser Angelegenheit dupirt worden ist, so  
ist es unzweifelhaft in erster Linie der Erzbischof von Paris.  
Dieser muß die Ueberzeugung befehlen haben, daß Duchesne  
einschlossen sei, seinen Plan auszuführen, wie denn allerdings  
auch der Gedanke ziemlich fern liegt, daß ein Mensch von  
so fanatisch religiösem Bewußtsein wie jener Kupferhändler,  
es wagen sollte, einen katholischen Kirchenfürsten leichtfertig  
hinters Licht zu führen.

\* Schon vor den Osterferien wurde darauf hingewiesen,  
daß das Centrum sich alle erdenkliche Mühe gebe, das Zu-  
standekommen des Staatsleistungsgesetzes vor dem 1. April  
zu hintertreiben, um wenigstens den Geistlichen und sonstigen  
Interessenten noch die Gehaltsrate für das zweite Quartal  
zu retten. Die Absicht ist bekanntlich erreicht worden. Die Re-  
gierung aber hat dem Berner nach doch Vorzüge ge-  
troffen, daß die Weiterzahlung der Gehälter nicht über das  
nothwendige Zeitmaß hinausreiche. Den bischöflichen Behör-  
den ist von den betreffenden Bezirksregierungen die Mitthei-  
lung zugegangen, daß die Gehaltsquittungen diesmal nur für  
einen Monat auszustellen seien und daß demgemäß der zu er-  
hebende Betrag nur für diese Zeit bemessen worden sei. Da  
eine Verpflichtung für den Staat, die Zuschüsse in vierteljähr-  
lichen Raten abzuführen, nirgends vorliegt, so wird gegen die  
Korrektheit dieses Verfahrens nichts einzuwenden sein, wenn  
auch die geheimen Pläne der Ultramontanen von demselben  
durchkreuzt werden.

\* Neben der Vergrößerung und Vervollkommnung der  
Kriegsflotte, der Häfen, Werfte, u. verfolgt die kaiserliche Ad-  
miralität noch zahlreiche wissenschaftliche Aufgaben, welche zwar  
in weiteren Kreisen ziemlich unbekannt sind, es aber wohl ver-  
dienen, an's Tageslicht gezogen zu werden. Das hydrogra-  
phische Amt der Admiralität giebt zunächst zwei Zeitschriften  
heraus: die „Nachrichten für Seefahrer“ ein alle 14 Tage er-  
scheinendes Blatt, welches Berichte über die von Deutschen  
Schiffen berührten Länder und Häfen bringt, z. B. in neuerer  
Zeit über die nördlichen Häfen Spaniens, Santander, Santona,  
San Sebastian und Passages u. Mit den Nachrichten  
zusammen erscheinen die „hydrographischen Mittheilungen“,  
welche Aufträge zur Gesamtkunde der Schifffahrt und des  
Meeres veröffentlichen meist nach den Beobachtungen Deutscher  
Seefahrer, zuweilen aber auch nach fremden Forschungen.

Einen anderen Zweig berührt die Umwandlung der bisher als  
Privatanstalt in Hamburg bestandenen Seewarte in eine Reichs-  
anstalt. Daß die Deutsche Marine ferner an der Beobachtung  
des Venusdurchganges nach allen Richtungen hin den thätigsten  
Antheil genommen, ist bekannt. Die Admiralität hat aber in  
neuester Zeit auch ein Werk unterzucht, welches auf dem be-  
treffenden Gebiete wohl einzig dasteht. Es ist dies eine „An-  
leitung zu wissenschaftlichen Beobachtungen auf Reisen“, welche  
28 Arbeiten der berühmtesten Reisenden, Gelehrten und Beob-  
achter enthält. Der Inhalt des Buches ist kurz folgender:  
Die Abstände der Himmelskörper von der Erde v. Dr. Förster;  
Geographische Ortsbestimmung von Dr. Aietzen; Topogra-  
phische Beobachtung und Zeichnung von Dr. Kiepert; Beobach-  
tung von Himmelsphänomenen von Dr. Weiß; Ebbe und  
Fluth von Professor Peters; Elemente des Erdmagnetismus  
von Dr. Wild; Meteorologie von Dr. Hann; Politische Geo-  
graphie von Dr. Meigen; Heilkunde von Dr. Friedel; Erfors-  
chungsgebiete von Dr. Koenig; Geologie von Dr. v. Richt-  
hosen; Erdbebenkunde von Dr. v. Seebach; Pflanzengeograph-  
ie von Dr. Griebach; Seegräser von Dr. Ascheron;  
Pflanzen von Dr. Schweinfurth; Reptilien und Fische von  
Dr. Günther; Mollusken von Dr. v. Mertens; Wirbellose  
Seethiere von Dr. Möbius; Gliederthiere von Dr. Gerstäcker;  
Vögel von Dr. Hartlaub; Säugethiere von Dr. Hartmann;  
Chemische Naturprodukte von Dr. Oppenheim; Ethnologie von  
Dr. Vastian; Landwirtschaft von Dr. Orth; Linguistik von  
Dr. Steinthal; Anthropologie von Dr. Birchow; Das Mi-  
kroskop von Dr. Feilich und Hydrographie von Dr. Neumayer.

\* Wie wir hören, ist den Postbeamten gegenwärtig  
schon die Stellung zugegangen, sich bereit zu halten, wenn  
der Ruf an sie ergehen sollte, eine in einem anderen Orte,  
resp. an einem neu zu errichtenden Filialinstitut der Deut-  
schen Bank befindliche Stellung zu übernehmen, diesem Rufe  
so schnell als möglich Folge zu geben. Es liegt nämlich  
wie wir hören, in der Absicht des Prääsidenten Dechend schon  
im Laufe des nächsten Quartals die neuen Filialinstitute,  
welche namentlich in Süddeutschland errichtet werden sollen,  
einzuwickeln, damit, wenn der Termin für die Ausdehnung  
der Bank eingetreten ist, die sämtlichen Haupt- und Filial-  
Institute bereits fertig hergerichtet dastehen. Bei dieser Ge-  
legenheit wollen wir erwähnen, daß man bei der Reichsver-  
waltung gegenwärtig mit der Ausarbeitung von Verordnungen  
und anderen Erlässen, die mit der Umwandlung der  
Preussischen Bank in eine Reichsbank in Verbindung stehen,  
jetzt eifrig beschäftigt ist, und daß der Bundesrath zur Be-  
rathung dieser Maßregeln voraussichtlich schon Ende dieses  
Monats zu sammen treten wird, da eine längere Hinausschie-  
bung der Publikation solcher Verfügungen die Ausführung  
des Bankgesetzes mindestens erschweren, wenn nicht ganz un-  
möglich machen dürfte.

München, 1. April. (Landtag. Herzog Maximilian  
von Württemberg. Klosterfrauen.) Nach siebenzehntägigen  
Osterferien hat gestern die Abgeordnetenversammlung wieder ihre  
Sitzung aufgenommen. Wie die Allg. Ztg. hört, wird der  
Gesetzentwurf bezüglich der Erwerbung der Bayerischen Ost-  
bahnen bereits am nächsten Montag zur Verathung gelangen;  
man glaubt, wenigstens zur Zeit, annehmen zu dürfen, daß  
der Gesetzentwurf seitens der Kammer werde angenommen  
werden. Wenn nicht besondere Hindernisse eintreten, so werden  
die beiden Kammern die denselben noch vorliegenden Geset-  
entwürfe u. bis längstens am 20. April erledigen können,  
und dann wird der Schluß des Landtags eintreten. — In  
Regensburg ist Herzog Maximilian von Württemberg am  
26. d. vom Schlage getroffen worden. In seinem Befinden  
ist etwas Besserung eingetreten. — Wie das Regensb. Morgenbl.  
berichtet, sind zwei in Deutschland beheimatete Klosterfrauen von  
der Regel des heiligen Augustin, die in einem in London errichteten  
Hause zur Pflege und zum Unterrichte von Armen angehören, in  
Regensburg verhaftet und wegen Vettelns zu 1 Tag Haft verur-  
theilt, von der Anschulbigung wegen unbefugter Collecte da-  
gegen freigesprochen worden. Der Polizeistaatsanwalts-Ver-  
treter ergriff gegen dieses Urtheil die Berufung. Die zu  
Grunde liegenden Thatsachen betreffen nach dem N. M. darin,  
daß die erwähnten Klosterfrauen in Deutschland Liebesgaben  
zur Begründung eines Hauses für — insbesondere Deutsche  
— Waisen und verlassene Kinder in London sammeln woll-  
ten. In München wurde ihnen die Regierungsgenehmigung  
zu einer allgemeinen Collecte nicht erteilt, seitens des Vor-  
standes einer hochstehenden Behörde ihnen jedoch bedeutet, es  
würde wohl keine Schwierigkeit seitens der Polizei hervor-  
rufen, wenn sie bei solchen Personen vorprägen, an welche  
sie speciell empfohlen wären.

## Österreich.

Der Ungarische Reichstag hat gestern sein Arbeitsprogramm für den Rest der Session festgestellt. Auf Vorschlag des Finanzministers Szell wurde beschlossen, zunächst vier kleinere finanzielle Vorlagen, die sich zum Theil auf die Einführung des metrischen Maßes beziehen, und sodann die zehn auf die Steuer-Erhöhung bezüglichen Vorlagen in bestimmter Ordnung in Verathung zu ziehen. Das Gesetz über die Pensionirung der Volksschullehrer wurde ohne erhebliche Debatte noch in der gestrigen Sitzung angenommen. Inzwischen nimmt die Fusions-Bewegung auf dem Ungarischen Flachlande ihren unge störten Fortgang. Die Ungarischen Blätter sind angefüllt mit Berichten und Telegrammen über die Constituirung der neuen liberalen Partei unter den Wählern, welche die Funktion gerade so regelrecht und förmlich vollziehen, wie die Deputirten. Nur ganz vereinzelt perhorresciren die eingestrichelten Linken oder starre Cennepaner die Partefusion.

## Rußland.

St. Petersburg, 29. März. [Special-Correspondenz.] Leider habe ich Ihnen heute zuerst eine Trauernachricht mitzutheilen. Generalmajor à la suite Sr. Majestät der Kaiserin, Kommandeur des Moskaischen Leibgardebregiments und zugleich Brigadier der 1. Brigade, der 2. Garde-Infanterie-Division, Alexander von Bünting, ist plötzlich gestorben. Da derselbe früher in Preussischen Diensten gestanden, und dann in die Russische Armee übergetreten ist, so wird auch bei Ihnen die Nachricht von seinem unerwarteten Tode schmerzliche Theilnahme finden. Noch am 2. d. Mts. hatte das Moskaische Regiment Paradebesichtigung. Am Montag darauf sah ich ihn noch frisch und gesund an der Fontana gegenüber dem Sommergarten. Am Tage seiner Erkrankung und schon unwohl, erercirte er noch sein Regiment und gab einem jungen Officier, der etwas zu spät gekommen war, einen Verweis. Als dieser sich durch Unwohlsein entschuldigen wollte, sagte ihm der Commandeur: „Schwerlich sind sie so unwohl wie ich, und ich bin doch zu rechter Zeit auf dem Platze gewesen.“ Der Kaiser ehrte den Verstorbenen durch seine Anwesenheit bei der Beerdigung. General von Bünting hinterläßt vier Kinder. Seine Wittve ist eine geborene von Medem. Auch in wissenschaftlicher Beziehung hat Rußland an ihm einen empfindlichen Verlust erlitten. Sein Karrierewerk über die Bevölkerung Rußlands nach den verschiedenen Nationalitäten, Religionen, Beschäftigungen u. s. w. hat seiner Zeit großes Aufsehen gemacht und ist als die Arbeit eines Nicht-Russen in hohem Grade anerkannt worden. Im Mai geht nun der Kaiser nach Ems und man hofft hier, — ja einige Personen wollen sogar wissen, daß er bei der Rückkehr die Herzogin von Coburg und den Enkel mit nach Petersburg bringen wird. Gestern hörte ich, daß der Tag der Abreise von hier schon auf den 24. April festgesetzt sei. Das wäre etwas früh in der Saison, indessen ist ja in Deutschland gerade der Mai einer der schönsten Monate, es ist also immerhin möglich, daß die Reise schon so früh angetreten wird. Ich bemerke aber, daß diese Mittheilung keinen Anspruch auf Zuverlässigkeit macht, — da es — glücklicherweise an Unterhaltungsstoffen aus dem Gebiete der großen und hohen Politik fehlt, so werden mit eben so großem Eifer als Zungenfertigkeit zwei Scandalosa verhandelt, welche beweisen, daß man hier auch in dieser Beziehung den Hauptstädten des Westens nicht nachstehen will, wo es ja nicht an Sensationsprocessen fehlt! — Das eine Scandalum hat seine Veranlassung in dem Abbrennen der großen Mehlmühle bei der Warschauer Eisenbahn, die sogenannte Feiginische Dampfmühle, in welcher schon drei Tage vor dem Ausbruche des Brandes sich kein Mensch mehr befunden und das Feuer deßungeachtet sich gleichzeitig an mehreren Orten zugleich zeigte. Vor einigen Tagen wurde nun der zwölftausende Millionär Dffshannitoff verhaftet und diese Verhaftung mit dem Nachweise in Verbindung gebracht, daß sich in der Dampfmühle große Quantitäten verdorbenes Mehl gefunden und die Mühle sehr hoch verschleiert war. Die Verhaftung eines so reichen und bisher so angesehenen Mannes, der den Petersburger Getreidehandel fast ausschließlich beherrschte, hat einen außerordentlichen Eindruck an der Börse gemacht, um so mehr, als der Gerichtshof eine Kaution von nicht weniger als drei Millionen Rubeln, die der Verhaftete sofort baar stellen wollte, zurückgewiesen hat. Der Staatsanwalt und die Debettpolizei sind in unausgesetzter Bewegung und sollen schon Ausgezeichnetes geleistet haben. Auch sein erster Kommiss ist verhaftet und seit gestern wird auch der Name Kotoreff, nicht weniger angesehen als Geldmann, bei der Sache betheiligt genannt. Anderweitig will man wissen, daß es sich weniger um das Abbrennen jener Mühle, als um eine ganze Reihe großartiger Fälschungen handelt. Wie immer bei solchen Sensationsvorgängen, mag auch viel hinzugelogen werden. So wird z. B. erzählt, es wären bei der Hausdurchsuchung im Comtoir Dffshannitoffs die „mit Dan“ quittirten Rechnungen der Leute aufgefunden worden, die er für die Brandstiftung in der Mühle bezahlt. Das klingt indessen so unwahrscheinlich, daß man schwer daran glauben kann. Faktisch bleibt nur die Verhaftung eines Mannes, der 12 Millionen besitzt und die Zurückweisung der von ihm angebotenen Kaution von drei Millionen Rubel! Das zweite Scandalum ist die Anschulldigung des Kreismarschalls von Jarosloje Selo, Belobrasow, wegen schlechter Verwaltung von Kreis- und Vormundschaftsgeldern, welche im Schooße der Petersburger Adelsversammlung und unter dem Vorsitz des Grafen Schuwaloff — nicht unser Votschaster in London — verhandelt wird, und über welche von beiden Seiten eine Menge von Schriftstücken durch die Zeitungen veröffentlicht werden. Beide Fälle sind durchaus localer Natur und interessieren in ihren Details schwerlich das Ausland. Die Leidenschaftlichkeit aber, mit welcher die öffentliche Stimme sich jetzt in Rußland gegen dergleichen erhebt, und die Wachsamkeit unserer Gerichte in strengster und rücksichtslosester Verfolgung sind wohl geeignet, die Anerkennung auch des Auslandes zu verdienen.

## Frankreich.

Paris, 1. April. [Special-Correspondenz.] (Die Inveftitur Mac Mahons als Ritter des goldenen Vließes. — Marquis d'Harcourt — Prinz Napoleon. — Aus Madrid.) Heute hat die Inveftitur des Marschalls Mac Mahon mit dem Orden des Goldenen Vließes stattgefunden, der Spanische Gesandte Marquis de Molins wurde als Stellvertreter seines Souveräns durch Hofequipe von dem Introduttore des Gesandten abgeholt; in einem zweiten Wagen befanden sich die Votschastsecretäre Vicomte de la Vega y Armijo und Freuller, welche als Protokollant und Schatzmeister fungiren sollten. Das Ordenskapitel war zusammengesetzt aus dem Herzog von Noailles, Ritter seit 1825, dem Herzog von Nemours, Ritter seit 1843, dem Herzog von Anmale, Ritter seit 1845, dem Herzog von Dffuna, dem Herzog von Infantado und Don Arcos. Die Ceremonie fand in dem Hemicyclelaale des Elysee statt. Die Ordensinsignien waren auf einem Tische aufgestellt, neben welchem zu beiden Seiten der Marschall und der Herzog von Noailles Platz nahmen; hinter ihnen saßen die genannten Votschastsecretäre. Als der Marschall mit seiner Familie eintrat, gingen ihm der Spanische Gesandte, der Großkanzler der Ehrenlegion, Graf Chaudorby, Vicomte Harcourt und Graf Taulay entgegen und führten ihn auf einen Sessel. Darauf trat Marquis de Molins auf ihn zu und fragte ihn, ob er einwillige Ritter des Goldenen Vließes zu werden. Der Marschall antwortete, daß er den Orden, den ihm Sr. katholische Majestät zu verleihen geruht, annehmen werde, worauf Marquis de Molins das Koller übergab und der Marschall den Brudersfuß der übrigen Ordensritter empfing. Marquis de Vega y Armijo nahm unterdessen das Protokoll über die Ceremonie auf, das nachher von allen Theilnehmern unterzeichnet wurde. Ein Bataillon Infanterie war auf dem Schloßhose aufgestellt und erwies dem Spanischen Gesandten bei seiner Auf- und Abfahrt militärische Ehren. Alle Eingeladenen waren natürlich in großer Uniform erschienen; die Ritter des Goldenen Vließes trugen die große Kette; Marquis de Molins die glänzende Uniform eines Ritters vom Calatravaorden, Vicomte de la Vega die der Malteser, Senor Freuller die eines Ritters von Sevilla, der Herzog von Novilles trug den Lalar eines Akademikers. General Binoy mit seinem Stabe, sowie das ganze militärische Haus des Präsidenten und sein Sohn Patrice in der Uniform eines Schülers von St. Cyr theilnahmen sich an der Feier. — Das Gerücht, daß der Marquis d'Harcourt von Wien nach London an Stelle des Grafen Jarnac versetzt werden wird, gewinnt täglich mehr Konsistenz. Graf Chaudorby wird als sein Nachfolger am Wiener Hofe genannt. — Herr Wallon, der neue Unterrichtsminister beabsichtigt den Streit, welcher sich unter der Verwaltung des Vicom de Cumont zwischen den orthodoxen und freisinnigen Evangelischen erhoben, zu schlichten. Er hat die Delegirten der Konfessionen und der heterodoxen Gemeinden zu sich beschieden, um mit ihnen über die Grundfrage einer Einigung zu verhandeln. — Prinz Napoleon hat die Absicht ausgesprochen, in diesen Tagen nach Belgien zu kommen, um in Brüssel ein Journal zu gründen, für welches er hier keine Concession erlangen konnte. Wie es heißt, wird ein hervorragender hiesiger Schriftsteller seine Stellung aufgeben und die Redaction des Blattes übernehmen. — Aus Madrid meldet der Telegraph, daß bisher 72 carlistische Officiere zu den Königl. Truppen übergegangen sind. König Alfons hat mehrere Tausend von Personen begnadigt, welche von den Republikanern wegen politischer Vergehen nach den Marianeninseln deportirt worden waren.

## England.

Unter dem Titel „Die Auflösung des Anglicanismus“ bringt das „Waterland“ einen Artikel, in welchem unter viel Hoß und Spott der protestantischen Kirche in England ein baldiger Untergang prophezeit wird. Als überzeugendes Symptom gilt dem Blatt der zur Einigkeit mahnende Hirtenbrief, welchen die Anglicanischen Bischöfe kürzlich erlassen haben. Der Anglicanismus wird von dem „Waterland“ eine „Witzgeburt“ aus den Zeiten Heinrichs VIII. und seiner würdigen Nachfolger und Nachfolgerinnen gescholten. Das Blatt hat ausfindig gemacht und setzt dieselbe Ueberzeugung bei den Engländern voraus, daß der Casaropapismus, wie er sich in „allen“ protestantischen Ländern ausgebildet habe, ein gefährliches Ding sei, dagegen der Papt England „niemals gefährlich“ werden könne. Die „wahre christliche Kirche“ greife in England überall um sich, und ihr Widerpart werde in sein wohlverdientes Nichts zusammensinken. Daß heißt denn doch das Hallali zu früh anstimmen. Hätte das Blatt die leiseste Idee von dem jähren Anti-Papismus in der Gestimmung des Englischen und Schottischen Volkes, es würde in gedämpfterer Note jubeln. Jedenfalls bezeugt es nicht für die Bedeutung der bisherigen Siege Roms in jenem Lande der Freiheit, daß Englands Regierung von diesen Siegen keine Notiz nimmt. Man wolle doch nicht vergessen, daß jederzeit von parlamentenwegen mit Einem Schlage dem ganzen mühsam wieder aufgerichteten Gebäude der Königin ein Ende bereitet werden kann, ohne auch nur ein einziges neues Gesetz schaffen zu müssen. Es bedürfte nur der praktischen Anwendung der vorhandenen Sperrgesetze verschiedenen Datums. Die Erzbischümer und Bischümer, welche der päpstliche Stuhl, die Großmuth des Englischen Liberalismus ausnützte, in Großbritannien errichtet hat, sind, vom Staate niemals anerkannt; ihre bloße Existenz verhöht sogar vorhandene Gesetze und sehr hochgehaltene Traditionen. All die volltönenden Titel und Würden des Römischen Clerus gelten dort als gar nicht vorhanden. Dr. Manning's Cardinalsstuh ist dort in der Volksmeinung und vor dem Gesetz weniger als der Luchknopf am Rock des untersten Policisten. Vor Allem aber steht fest, daß neun Zehntelle unter den Katholiken Eng-

lands und Schottlands ihr Vaterland trotz alledem und alledem unendlich höher stellen als Alles, was Rom ihnen bieten kann, so daß sie im Sinne der vaticanischen Kirche, die auf dem Unfehlbarkeits-Concil gegründet wurde, als recht schlechte Katholiken gelten können. Die übergeschnappten Lordlings, welche ihr Geld durch ihren Uebertritt am geschwindesten los werden, und etliche tausend nervenranke Damen, welche sich durch clericale Putzmacher-Arbeiten und Musik und Silbergeschmuck für den Vatican gewinnen ließen, repräsentiren nicht das Volk Großbritanniens. Die anglicanische Staatskirche wird ohne Zweifel einmal entstaatllicht werden, ohne daß jedoch deshalb Rom im Stande sein würde, die große klardenkende praktische Nation zur Untreue gegen sich selbst zu verleiten.

## Italien.

Rom, 31. März. [Special-Correspondenz.] (Die Italienische Toleranz und die „Times“. — Nigra und der Ministerpräsident. — Feier der Rückkehr Pius IX. aus Gaëta. — Französische Aufmerksamkeit.) Die kürzlich hier erfolgte Einweihung einer Bapstistenkirche hat bei den Päpstlichen böses Blut gemacht. Die kirchlichen Journale benutzen das Ereigniß um der Regierung wieder einmal Heidenthum, Häresie, Gottlosigkeit und wer weiß was Alles vorzuwerfen. Der Hinweis auf das Gesetz, welches allen religiösen Kulturen Freiheit gewährt, ändert die Taktik der Jesuitenpresse nicht im Mindesten. Bekanntlich gesteht man den nichtkatholischen Githeshäusern das Prädikat „Kirche“ nicht zu, sondern nennt sie Tempel, die vaticanischen Eiferer schreiben nun fortwährend über die Tempelmanie, kraft deren man nicht nur alle katholischen Kirchen in letzterische umwandeln sondern auch alle und ebrwürdige Wandentmäler beseitigen werde, um an ihrer Stelle Tempel zu gründen. An solche Jeremiaden der Päpstlichen ist man nachgerade gewöhnt. Weit mehr wird das Italienische Blut in Wallung gebracht durch die Aeußerungen der Londoner „Times“, welche das Italienische Kabinett ermahnt, gegen andere Kulte tolerant zu sein, um so mehr, als es sich gegen den katholischen Kultus durch das Garantiegesetz so überaus generös gezeigt habe. Diese Ermahnung verdrießt hier sehr und alle offiziellen und officiellen Blätter „Opinione“, „Italia“ u. s. ziehen heute gegen das Englische Blatt zu Felde. Die „Times“ muß Manches hören, was ihr nicht gerade angenehm klingen wird: „Ist nicht Italien, so fragt man, ein überwiegend katholisches Land, in dem die Häretiker nur einen verschwindend kleinen Bruchtheil bilden und doch dulden wir, daß Englische und andere Missionen im Königreiche umherreisen und Bibeln vertheilen. Die Regierung legt dieser Propaganda kein Hinderniß in den Weg und die Geistlichkeit verhält sich ihr gegenüber ziemlich ruhig, da Konvertirungen im Allgemeinen unbekannt sind. Der Rath der „Times“ ist ein ganz überflüssiger, da Italien viel toleranter ist, als andere Staaten, die sich ihrer Toleranz rühmen. Die „Times“ möge nur Zeitliche Zustände und die Bedrückung der katholischen Kirche in Irland ins Auge fassen, sie wird dann entdecken, daß sie vor ihrer eigenen Thüre genug zu sehen hat.“ — Der König hat die Präsidenten der Kammern official einladen lassen, an den zu Ehren des Kaisers von Oesterreich in Venedig stattfindenden Festen Theil zu nehmen. Der Italienische Gesandte beim Französischen Hofe Nigra ist mit einem kurzen Urlaube nach Bologna gekommen, um sich Informationen über die Venediger Entrevue zu holen. Man scheint in Paris über die Zusammenkunft doch einigermaßen beunruhigt zu sein und möchte gern die Endzwecke derselben kennen lernen. Nigra ist auf eine diesbezügliche Anfrage nach Bologna beschieden worden, wohin sich auch schon am Sonntag der Ministerpräsident Minghetti begeben hat, und um den Anschein des Zufalls zu wahren, die ganze Woche über bleiben wird. Auch der Unterrichtsminister Bonghi, der augenblicklich in Florenz weilt, wird dort erwartet. — Die Kurie hat die Italienischen Bischöfe mit Instruktionen versehen, um den 12. April mit großer Feierlichkeit zu begehen. Es ist dies der Jahrestag der Rückkehr Pius IX. aus Gaëta im Jahre 1850 und seiner wunderbaren Rettung aus der Gefangenschaft in Santa Agnese im Jahre 1854. Es werden an diesem Tage Deputationen aus Deutschland, Frankreich und Belgien erwartet. — Der Italienische Unterrichtsminister hat von dem Französischen Minister des öffentlichen Unterrichts ein namhaftes Wort zugesendet erhalten, daß den Titel führt: „Ports maritimes de la France.“ Der erste Band dieses Werkes, welcher erst veröffentlicht ist, beschäftigt sich mit den Höfen von Dünkirchen bis Estretat und behandelt ihre Geschichte, Verkehrsstatistik, Hydrographie u. s. Die Redaction dieser sehr umfassenden Arbeit ist einer Ingenieurcommission anvertraut, an deren Spitze der Generalinspector der Brücken und Chaußeen steht.

## Neueste Nachrichten.

Berlin, 4. April. Die Angabe einiger Blätter, die Deutsche Bescherwedepesche vom 3. Februar in Brüssel besaß sich ausschließlich nur mit der Sache Duchesne, wird bezweifelt, diese Angabe steht in Widerspruch mit den Andeutungen unterrichteter Belgischer Correspondenzen und Blätter, nach welchen das Schriftstück auch auf die bischöflichen Hirtenbriefe von 1872 und 1873 und andere Publikationen Bezug genommen habe, die den Widerstand des Deutschen Clerus ermunthigen könnten, so wie auch auf die bekannte Adresse einiger Mitglieder des Comites der Oeuvres pontificales welche Belgische clericale Blätter Ende vorigen December veröffentlicht hatten. Aus diesen Andeutungen darf man schließen, daß auch die Belgische Antwort von Ende Februar diese drei Punkte erörtert haben wird.

Petersburg, 4. April. Die Petersburger Adelsversammlung hat die Weiterberathung des von einigen Mi-

gliedern derselben vorgelegten Entwurfs betreffend eine neue Organisation der Landgemeinden abgelehnt. — Der Zeitungsnachricht, es seien zahlreiche Petitionen römisch-katholischer Geistlichen in Polen und Litauen eingegangen, in denen um Aufhebung des Exkommunikationsgebotes gebeten werde, und habe die Regierung die weitgehendsten Maßnahmen in dieser Beziehung in Aussicht genommen, liegt lediglich der Umstand zu Grunde, daß einige Petitionen dieser Art eingegangen sind, von bezüglichen Maßnahmen der Regierung ist nichts bekannt.

Bayonne, 4. April. Nach hier eingegangenen Berichten sind die Befestigungsarbeiten von Bilbao auf Befehl der Regierung eingestellt worden. — General Dueseda hat die Ausführung von Weinen in den Provinzen Burgos, Navarra und den Baskischen Landschaften gestattet. — Die Regierung hat die Geldstrafen erlassen, welche den Familien, deren Söhne in der Armee der Insurgenten Dienste genommen, auferlegt waren.

Madrid, 3. April. Unter den carlistischen Soldaten macht sich das Bedürfnis nach Frieden stark geltend. Dieselben haben seit 4 Monaten keinen Sold erhalten.

Barcelona, 4. April. Die Gräfin Montijo ist zum Empfange der Kaiserin Eugenie hier eintreffen.

Bayonne, 5. April. Die Nachricht, Cabrera lehre nach England zurück, entbehrt der Begründung. Cabrera beabsichtigt, erst nach der Herstellung des Friedens heimzukehren.

Madrid, 5. April. Nachrichten aus Rom bestätigen, daß der päpstliche Nuntius Instruktionen für die Bischöfe und den Clerus zur Mitwirkung bei Wiederherstellung des Friedens und Befestigung der Regierung Alfonso's mitbringe.

Griechenland, 2. April. Die Griechische Kammer hat den Abgeordneten Cassanate (Serigo) zum Präsidenten gewählt. Die Wahl erfolgte durch die ministerielle Majorität, welche sich zur Sitzung wieder eingefunden hatte.

### Telegr. Dep. des Memeler Dampf.

Berlin, 6. April. Zu der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde das Gesetz über die Entziehung der Staatsdotationen der katholischen Geistlichen mit einem Amendement des Abgeordneten v. Bismarck angenommen. — Die Reichsregierung beabsichtigt auf Grund des Strafgesetzbuchs den in Westfalen und Bayern für die Carlisten veranstalteten Sammlungen entgegenzutreten. — Der Redacteur der Bayerischen Zeitung „Vaterland“, Sigl, ist in Salzburg verhaftet worden.

### Gerichtshalle.

1. Am 13. Februar c. Abends 9 Uhr, entstand in der Werkstatt des Tischlermeisters Julius Bomvath hieselbst Feuer, welches aber durch die schnell herbeigekehrte Feuerwehr unterdrückt wurde. Dem Bomvath legt die Anklage zur Last, diesen Brand durch Fahrlässigkeit verschuldet zu haben. Er hatte nämlich in der Mitte der Arbeitsstube einen eisernen Ofen aufgestellt und diesen an jenem Abend heizen lassen, während die Thüre desselben ganz herausgenommen war. Bevor der Ofen ausgebrannt, begaben sich der Angest. und seine Leute zum Abendbrod und in dieser Zeit hatten die um den Ofen herumliegenden Spähne Feuer gefasst, welches sehr leicht einen gefährlichen Umfang hätte nehmen können. Die Fahrlässigkeit Seitens des Angestagten wird auch vom Gerichtshofe darin gefunden, daß er die Spähne nicht hatte fortzuschaffen und die Werkstube ohne Aufsicht gelassen und verurtheilt er den Angestagten zu 10 Mark Strafe.

2. Der Wirthssohn Martin K. besuchte am Neujahrstage des Kleinfelche Ostlocal zu Schmely und band sein einspanniges Schlittensfuhrwerk zum Werthe von 240 Mark an der Barriere daselbst an. Nach kurzer Zeit war es verschwunden, in einiger Entfernung aber die Schlittenglocke zu hören, welche — weil sie gesprungen — einen klappernden Ton gab. Nach dieser Richtung hin setzte der Arbeiter M. dem Fuhrwerke nach und sah er alsbald 2 Männer in denselben sitzen. Diese sprangen hinaus, ließen eine Strecke davon, gingen dann aber langsam und ließen den sie weiter verfolgenden M. an sich herankommen. Es waren der Wirthssohn Michel Stars und der Knecht Michel Konsens aus Starischken, welche indeß entschieden bestritten, sich auf jenem Schlitten befunden zu haben. Zeuge M. hat dieses indeß eidlich bestätigt und darauf hin ist gegen jene Personen Anklage wegen Diebstahls erhoben. In heutiger Sitzung suchten sie die Glaubwürdigkeit des Zeugen M. anzufechten, insbesondere warf Stars ihm, unter Verufung auf mehrere gestellte Zeugen, Feindseligkeit vor, die er bei verschiedenen Gelegenheiten documentirt haben soll. Die Beweisaufnahme vermochte dem Gerichtshofe die Ueberzeugung von der Schuld der Angeklagten nicht zu liefern und sprach er dieselben frei.

3. Am 27. Februar c. wurde das Wohnhaus des Wirths K. in Gindeln-Urban ein Raub der Flammen, welche zuerst aus dem Dache aufschlugen. Dem Knecht Michel Szuißill, welcher bei K. diente, wird zur Last gelegt, daß er kurz vor dem Brande mit einem brennenden unverwahrten Lichte auf dem Bodenraume gewesen ist, um seine Hosen herunterzuholen und daß nur dadurch das Feuer entstanden sein kann, da sonst jeder Anhalt zu einer andern Vermuthung fehlt. Angestlagter behauptet, daß er mit dem Lichte nur die Treppe zum Bodenraum erstiegen, diesen selbst aber mit Licht nicht betreten hat. Die einzige Zeugin hat daraus, daß sie den Angeklagten mit Licht die Treppe besteigen gesehen, geschlossen, daß er auch auf dem Bodenraume selbst gewesen ist. Da dieses indeß dem Angeklagten nicht nachgewiesen werden konnte, wurde er gleichfalls freigesprochen.

### Locales.

\*a. Vor Kurzem machten wir an dieser Stelle die Mittheilung, daß sich in Schirwind eine Agitation für den Bau

einer Eisenbahn von Rowno über Schirwind, Pilsallen, zum Anschluß an die Litth-Memeler Bahn vorbereitet und auch in Pilsallen diese Angelegenheit mit Erfolg angeregt ist. Am letzterem Orte hat Herr Dr. Bruno Bödel-Schirwind einen Vortrag über die Nothwendigkeit der erwähnten Bahn gehalten. Dem Verichte des Deutschen „Grenzbote“ entnehmen wir darüber Folgendes: Herr Dr. Bödel glaubte aus Gründen theurer Herstellung, geringerer Rentabilität und militärisch ungünstiger Position die von der Regierung vorgeschlagene Bahnlinie Rowno-Russ.-Georgenburg-Schmaleningken-Bischwill-Wilfischken-Litst bemängeln zu müssen, und wies nach, daß diese Gründe vielmehr für eine Bahn Rowno-Memels-Schirwind-Pilsallen-Ragnit Litst sprächen. Ausgehend davon, daß die Russische Regierung jetzt selbst die Nothwendigkeit einer theilweisen Entlastung der Ostbahn einsehe, die mit fortschreitender Vollendung des Russischen Bahnnetzes den wachsenden Frachtverkehr nicht mehr werde allein bewältigen können, und fragend, daß durch Litst und die längere Entzweiung des Memeler Hafens einem Theile des Russischen Handels ein kürzerer und vortheilhafterer Weg als über Pillan eröffnet werde, wog er darauf, bis ins Einzelne gehend, Werth und Unwerth der beiden Bahnprojecte, der rechten und der linken Memeluser-Bahn, wie er sie nannte, gegen einander ab. Es sei daraus hier nur in Kürze erwähnt, daß die rechte Memeluser-Bahn sechs Brücken erfordern würde, die nebst dem sumpfigen Boden die Bahnstrecke auf's Doppelte vertheuern müßten, während bei der linken Memeluser-Bahn nur die Schiffschuppe zu überbrücken wäre, wobei als neutralem Grenzfluß Rußland und Preußen je die Hälfte der Kosten zu tragen hätten. Der Boden auf dieser Strecke bietet außerdem auch dem Bahnbau die größten Vortheile, er ist so eben, fest und trocken, wie kaum anderswo. — Die Rentabilität der rechten Memeluser-Bahn würde jedenfalls eine geringere sei, da sie unfruchtbares und wenig bestelltes Terrain durchzieht, überdies ihr im Sommer durch die Memel für Verfrachtung bedeutende Concurrenz erwächst, so daß schon die Parallel-Linie Rowno-Polshodary-Eibau nicht einmal die Betriebskosten deckt. Eine Bahn über Schirwind-Pilsallen-Ragnit Litst ginge durch fruchtbare und nicht unbewässerte Gegenden, ist auch von der Memel weiter entfernt, so daß Concurrenz wenig zu befürchten wäre. — Der wichtigste Grund jedoch, der gegen die von Rußland vorgeschlagene Linie auf dem rechten Memeluser spricht, ist der militärische, da auf diese Weise das militärisch wichtigste Stück der Bahn auf Russischen Boden fiel und eine vortreffliche Angriffsbasis abgab. — An den Vortrag schloß sich eine längere Debatte, woraus der Beschluß hervorging, die Abgeordneten des Kreises anzusprechen, darüber beim Herrn Handelsminister zu recherchiren, und sodann nach Verichterstattung derselben eine Petition an Sr. Excellenz abzugeben. Der Landrath hat inzwischen dann an maßgebender Stelle in Petersburg über den Stand dieser Frage Erkundigungen eingezogen und will im Namen der Körperschaften des Kreises sein Gesuch zunächst an den Herrn Oberpräsidenten richten.

### Standesamtliche Nachrichten vom 6. April.

Geboren: dem Schiffs-Capitain Gb. Lindenstrauß eine Tochter.  
 Gestorben: Apotheker Wilhelm Parlow 51 J. alt.  
 Verbunden: Schuhmacher Friedr. Aug. Jaabe mit Auguste Rosalie Tischmann, Rahmschiffer Gustav Kauffmann mit Maria Rahst, Matrose Adolf Albert Schneege mit Caroline Emilie Eufsnath

### Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräul. Clara Dabert mit Herrn Franz Gauba in Königsberg, Fräul. Vertha Hasselberg in Pr. Stargard mit dem Betriebsbeamten der Dortmunder Hütten-Works „Union“ Herrn Johannes Jagokki in Dortmund, Fräul. Clara Fismar in Grajewald mit dem Pianoforte-Fabrikanten Herrn C. A. Schusterius in Königsberg, Fräul. Marie Lang in Piepicken mit Herrn Herrmann Prang in Lauch.  
 Geboren eine Tochter: Herrn Otto Verthold in Wesselschöden, Herrn v. Graeve in Gottswalde, Herrn Militair-Intendantur-Rath Platan in Schwerin in Mecklenburg.  
 Gestorben: Fabrik-Besitzer C. A. Dorn in Königsberg, Töchterchen Marie des Herrn Richter Abrahamski in Justerburg, Frau Gertrud Maus, geb. Leichert in Heilsberg, Herr Partikulier Gottfried Bierfreund in Sommerfeld, Frau Marie Scharffetter, geb. Fortreuter in Gr. Lentuf.

### Schiffs- und Handelsnachrichten.

Eingel.	Schiff	Capitän	Von	Mit	Adressirt an
42	Helene	Baß	Wöme	Ballaß	Debre
43	Alde u. Semritte	Hollander	Emden	—	—
44	Der Adler	Biele	Sunderland	Rohlen	—
45	Gloriofa	Grapel	Riel	Ballaß	—
46	Felicitas	Mezor	Deisyl	—	—
47	Ange Nuhning	Nanning	Ropenhagen	—	—
48	Eugenie	Ferraco	Alvth	Rohlen	—
10	Daqmar	Nichelsen	Pilsall	Ballaß	Beladen von
11	6	Hansen	Antwerpen	Ballen	—
12	Fortuna	Schiel	Holzn	Woir u. Co.	—
13	Canada	Kammer	Füll	Kremp	Hausberger.

Wassertiefe des Segatts 17' 3", Strom aus.  
 Wasserstand 0' 10", Wind O.S.D.

### Durchschnittsmarktbericht pro März.

Weizen pro Neuschffel schwer 8,30 Mt., pro 100 Pfd. 8,36 Mt. — Roggen pro Neuschffel schwer 6,44 Mt., m. 6,05 Mt., pro 100 Pfd. 8,06. — Gerste pro Neuschffel schwer 5,77 Mt., m. 5,33 Mt., pro 100 Pfd. 8,22 Mt. — Hafer pro Neuschffel schwer 4,56 Mt., m. 4,25 Mt., pro 100 Pfd. 9,25 Mt. — Kartoffeln pro Neuschffel 2,88 Mt., pro 100 Pfd. 3,60 Mt. — Stroh (Krumm) pro 100 Pfd. 2 Mt. — Heu pro 100 Pfd. 4,52 Mt. — Rindfleisch (Keule) pro Pfd. 60 Pf. — Rindfleisch (Bauch) pro Pfd. 45 Pf. — Kalbfleisch pro Pfd. 35 Pf. — Schweinefleisch pro Pfd. 48 Pf. — Hammelfleisch pro Pfd. 40 Pf. — Speck pro Pfd. 68 Pf. — Butter pro Pfd. 1 Mt. — Eier pro Schock 3,11 Mt. — Schlach pro 100 Pfund 33,38 Mt.

**Labenpreise pro Pfund:**  
 Weizenmehl Nr. 1 25 Pf. — Roggenmehl Nr. 1 16 Pf. — Gerstengraupen 28 Pf. — Gerstengrüße 28 Pf. — Buchweizengrüße 26 Pf. — Reis-Java 28 Pf. — Kaffee-Java mittl. 1,40 Mt., in gebr. Bohnen 1,90 Mt. — Salz 10 Pf. — Schweinefleisch 90 Pf.

### Antlicher Königsberger Börsenbericht.

Königsberg, 5. April. (Producten-Bericht.)  
 Weizen fest, hochbunter loco per 1000 Kil. 128 Pfd. u. 129 Pfd. 171 1/2 Mt. bez., 131 Pfd. 178 1/2 Mt. bez., 180 Mt. bez., 132 Pfd. 181 1/2 Mt. bez.; russischer per 1000 Kil. 124 Pfd. 174 Mt. bez., 128 Pfd. 171 1/2 Mt. bez.; bunter loco per 1000 Kil. — Mt. bez.; russ. 123 1/2 Pfd. 168 1/2 Mt. bez., 126 1/2 Pfd. 169 1/2 Mt. bez.; rother loco per 1000 Kil. 130 Pfd. 173 Mt. bez.; russ. 123 1/2 Pfd. 155 1/2 Mt. bez., 126 1/2 Pfd. 168 1/2 Mt. bez.  
 Roggen unverändert, inländischer loco per 1000 Kil. 120 1/2 Pfd. 120 1/2 Pfd. 137 1/2 Mt. bez., 132 1/2 Pfd. 132 1/2 Mt. bez., 124 Pfd. 135 Mt. bez., 125 1/2 Pfd. 137 1/2 Mt. bez., 138 1/2 Pfd. 142 Pfd. 140 Mt. bez., 127 1/2 Pfd. 141 1/2 Mt. bez., 128 1/2 Pfd. 142 1/2 Mt. bez.; russischer loco per 1000 Kil. 110 Pfd. 117 1/2 Mt. bez., 117 1/2 Pfd. 128 1/2 Mt. bez., 119 1/2 Pfd. 131 1/2 Mt. bez.; pro April — Mt. Br., — Mt. Gd.; pro Frühjahr 135 Mt. Br., 132 Mt. Gd.; pro Mai-Juni 135 Mt. Br., 132 Mt. Gd.  
 Gerste flau, loco große per 1000 Kil. 120 Mt. bez., 137 Mt. bez.; loco kleine per 1000 Kil. 137 Mt. bez.  
 Hafer fest, loco per 1000 Kil. 150 Mt. bez., 152 Mt. bez., russischer 152 Mt. bez.; pro April — Mt. Br., — Mt. Gd.; pro Frühjahr 156 Mt. Br., 153 Mt. Gd.; pro Mai-Juni — Mt. Br., — Mt. Gd.  
 Erbsen loco weiße per 1000 Kil. — Mt. bez.; grüne loco per 1000 Kil. — Mt. bez.; grüne loco per 1000 Kil. — Mt. bez.  
 Bohnen loco per 1000 Kil. 173 1/2 Mt. bez.  
 Weizen loco per 1000 Kil. 204 1/2 Mt. bez., 206 1/2 Mt. bez., 207 1/2 Mt. bez.  
 Weizen loco feine per 1000 Kil. — Mt. bez.; mittel loco per 1000 Kil. — Mt. bez.; ordinäre loco per 1000 Kil. — Mt. bez.  
 Rüböl loco per 1000 Kil. 226 1/2 Mt. bez.  
 Dotteröl loco per 1000 Kil. — Mt. bez.  
 Buchweizen loco per 1000 Kil. — Mt. bez.  
 Buchweizengrüße loco per 50 Kil. — bez.  
 Hanfsaat loco per 50 Kil.  
 Kleesaat loco rotthe per 50 Kil. 45 Mt. bez., loco weiße per 50 Kil. 57 Mt. bez.  
 Tymotheum loco per 50 Kil. — Mt. bez.  
 Rüböl loco ohne Faß per 50 Kil. — Mt. bez.  
 Leinöl loco ohne Faß per 50 Kil.  
 Rüböl loco per 50 Kil.  
 Leinöl loco per 50 Kil.  
 Spiritus-Bericht. Spiritus loco ohne Faß per 100 Litres pro 100% Fralles und in Posten von mindestens 5000 Litres, loco ohne Faß 58 Mt. 75 Pf. bez.; pro Frühjahr 56 Mt. 50 Pf. bez.; pro August 62 Mt. bez.  
 Spiritus-Bericht (nicht amtlich) vom 5. April. Spiritus pro 10,000 Liter % excl. Faß loco und Termine nach Lieferung loco 55 Mt. Br., 53 1/2 Mt. Gd., 53 1/2 Mt. bez.; kurze Lieferung 55 1/2 Mt. bez.; pro April 55 Mt. Br., 54 Mt. Gd., — Mt. bez.; pro Frühjahr 57 Mt. Br., 56 1/2 Mt. Gd., 56 1/2 Mt. bez.; pro Mai-Juni 57 Mt. Br., 56 1/2 Mt. Gd., 56 1/2 Mt. bez.; pro Juni 59 Mt. Br., 58 Mt. Gd., — Mt. bez.; pro Juli 61 Mt. Br., 60 Mt. Gd., 60 1/2 Mt. bez.; pro August 62 1/2 Mt. Br., 61 1/2 Mt. Gd., 62 Mt. bez.; pro September 63 1/2 Mt. Br., 62 1/2 Mt. Gd., — Mt. bez.

### Berliner Börse.

Berlin, 3. April. Die Course setzten auch heute im Anschluß auf günstige auswärtige Meldungen höher ein und zogen nach einer anfänglichen vorübergehenden kleinen Einbuße weiter an. Der Verkehr blieb auf allen Gebieten außerordentlich geringfügig, nur Rheinisch-Westfälische Bahnen, sowie Credit-Aktien und Disconto-Commandit-Anteile zeichneten sich durch etwas größere Regsamkeit aus. Die Anfangs auftauchende Realisationslust trat schnell zurück, da sich selbst bei kleinen Zugständnissen schwer verkaufen ließ. Nachdem die Course bis um die Mitte der Börsenzeit steigende Bewegung verfolgt hatten, trat eine Abschwächung ein, welche bis zum Schluß anhält und die Course der speculativen Werthe unter die Anfangsnote drückte. Wir notiren: Franzosen 564,50—60,50, Lombarden 263,50—2—4,50—2, Credit-Aktien 441—39,50—41—43,9, Oesterr. Papierrente 65,50, Türken 43,50, Consols 105,50, Disconto-Commandit-Anteile wurden per Ultimo zu 178,75—7,75—8 gebandelt, Dortmund wurden zu 27,25—8—7,50, Laurahütte zu 119,50—8,25—7,50. Eisenbahnen zogen bei ziemlich belebtem Geschäft meistens Kleinigkeiten an, namentlich Stettiner und Köln-Mindener, Rheinische und Anhalter; auch Rumänen, Galizier und Nordwestbahn fanden guten Begehr. Recht beliebt waren Banken, bedrängt wurden Berl. Handels-Gesellschaft und Bantverein, Preuß. Boden-Credit und Hypothekensbank, Allg. Bau- und Handelsbank, Centralbank für Banten und Judasarie, Sraer und Hannover'sche Bank. Recht still, aber fest, erschienen Bergwerke und Industrierwerthe, namentlich Viehmarkt, Große Berliner Pferdebahn, Egells, Braunschweiger Kohlen, Dranienburger chemische Fabrik und Wittener Gußstahl. Fonds und Renten lagen still, Türken, Italiener und Oesterreichische fanden einige Frage. Unter den Prioritäten waren Kaschau-Oderberger, Halle-Sorauer und Leimberger beliebt. Wechsel fest. Geld flüssig.

Berlin, den 6. April

Amsterdam, 100 fl 2 Monate	N. - M.	174,00
London, 1 Pfr. 3 Monate		20,10
London, 1 Pfr. 8 Tage		20,00
Belgische Plätze, 100 Frcs. 2 Monate		81,10
Paris 100 Frcs. 10 Tage		81,70
Petersburg, 100 S.-R. 3 Wochen		281,70
do 100 S.-R. 3 Monate		279,70
Russ. Noten		282,70
Russ. Prämien-Anleihe von 1864		175
do. von 1866		171,25
4% Preuss. Pfandbriefe		96,20
Roggen loco		147,00
Hafer loco		176
Spiritus loco		55,5

Die neueste Witterungs-Depeche ist bis zum Schluß des Blattes nicht eingetroffen.

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

Inserat an den Neugierigen von Ruf.  
 Ei! Lieberchen, warum bist Du so neugierig? Wenn Du den Geschmack von stets zurückimmernden Feigen finden willst, so lasse Dir nur einige solche von der kräftigsten Hand geben. Ich glaube, daß Deine Neugierde dadurch nur gestillt werden kann. Ueberhaupt scheint Du, Lieberchen, bei Abfassung Deiner Inserate ironisch sein zu wollen, bist aber mit Deiner klaffischen Klugheit hineingefallen.

Ich gebe Dir daher den guten Rath, zukünftig vorher zu denken, bevor Du etwas öffentlich schreibst.

Unus pro multis.

Feigen! Feigen! Feigen! Feigen! Feigen!  
**Don W.** Ruf erhielt am Sonnabend einen bedeutenden Posten von obiger Sorte, dieselben sind von berühmten Ärzten für Vertreibung der Hypochondrie und Wahnsinnsanfalle attestirt. Das Dhr.

## Anzeigen.

19. Sterbefall am 3. April 1875. Ad Abth. B. No. 192, Böttcher Adler.

### Königswäldchen.

Donnerstag, den 8. April:  
 Nachmittags-Concert.  
 Anfang 3 Uhr. Entree 2 1/2 Sgr.  
**R. Laude.**

### ERNST'scher Gesangverein.

In dieser Woche finden 2 Uebungen im Fischer'schen Saale statt, und zwar:

- a. heute, Mittwoch, den 7. April, Nachmittags 4 Uhr, für Sopran und Alt.
  - b. morgen, Donnerstag, den 8. April, Abends 8 Uhr, für den ganzen Chor.
- Der Vorstand.

### Credit-Verein.

Vorstands-Sitzung: Freitag, 9. April.  
 Sonnabend, den 10. April, 8-10 Uhr.  
 Versammlung des landw. Vereins in British Hotel.

Anzeige über Aufnahme in den Centralverein. Schluß der Statutenrevision. Nach Schluß der Versammlung: Bericht des Verwaltungsraths der Memeler Hagelversicherungs-Gesellschaft.

### Kölnische Hagelversicherungs-Gesellschaft.

Hiermit bringen wir zur öffentlichen Kenntniß, daß wir dem Herrn

**Robert Werner** in Memel

eine Agentur obiger Gesellschaft übertragen haben und empfehlen genannten Herrn zum Abschluß von Hagelversicherungen hiermit bestens.

Königsberg im April 1875.

### Die Hauptagentur

**Hiebensahn & Bieler.**

Auf vorstehende Annonce Bezug nehmend, halte mich zur Entgegennahme von Hagelversicherungen gegen feste und billige Prämien-sätze bestens empfohlen und bin zur Auskunft über Prämien- und Versicherungsbedingungen jederzeit gerne bereit.

Memel im April 1875.

**Robert Werner.**

## Bazar.

### Verein für Armen- und Krankenpflege.

Wir erlauben uns die ergebene Anzeige, daß wir die Absicht haben, wiederum einen öffentlichen Verkauf wie vor zwei Jahren zum Besten unseres Vereins, Anfangs Mai zu veranstalten. Da unsere Kasse diesen Zuschuß dringend bedarf, bitten wir unsere geehrten Freunde, in der Stadt und auf dem Lande, uns mit ihrer stets bewiesenen Freigebigkeit unterstützen zu wollen, durch Einbringung hübscher, praktischer Handarbeiten oder Verkaufsgegenstände jeder andern Art. Die Unterzeichneten nehmen Gaben für den Bazar bis Ende dieses Monats mit großem Dank entgegen und werden später das Weitere bekannt machen.

**D. Sudermann, F. Plaw, Bäckerstr. Löpferstr. 23.**

Die dem Handlungs-Commis **Leopold Ball** zugefügte Beleidigung nehme ich zurück und leiste Abbitte.

**v. Wilde, Vommels-Bitte.**

Die Eigentümer gechnittener Kuchhölzer werden ersucht, dieselben abzuholen.

**C. F. Henseler.**

## Königsberger Pferde-Lotterie.

Im Anschluss an den diesjährigen Königsberger Pferdemarkt findet  
 Mittwoch, den 2. Juni 1875

eine **grosse Verloosung** von  
 completten Equipagen, Reit- und Wagenpferden

aus den anerkannt vorzüglichsten Gestüthen Ostpreussischer Pferdezüchter statt.

2000 Gewinne.

**Hauptgewinne: ein completter Viererzug mit Landauer, ausserdem vier complete Equipagen (im Werthe von ca. 25,000 Mk.), Reit- und Wagenpferde, Reitzeuge, Geschirre und Sättel etc. etc.**

Der Preis des Looses ist auf 3 Mk. festgesetzt. Wiederverkäufer erhalten angemessenen Rabatt und wollen sich dieserhalb schleunigst an das General-Debit, Herrn **Heinrich Arnoldt** in Königsberg i. Pr., wenden.

Königsberg i. Pr., im Februar 1875.

Das Verloosungs-Comité.

Richter, General-Landschaftsrath.

(Hp. 1825.)

Vorsitzender.

Obige Loose sind in Memel bei Herrn **W. Fischer** zu haben.

## Nur noch 8 Tage

dauert der **Ausverkauf** von **Tuchen, Buckskins, Kleiderstoffen etc.** und werden sämtliche Artikel, da das Lager bis zur genannten Zeit gänzlich geräumt sein muß, zu jedem nur annehmbaren Preise abgegeben.

Achtungsvoll

**Herrmann Wittenberg,**

Marktstraße Nr. 9.

## Anzeigen

für das

„**Memeler Kreisblatt**“  
 werden entgegen genommen in der Buchdruckerei und lithographischen Anstalt von  
**F. W. Siebert.**

Behufs Verkaufs der an den ehemaligen Schauffeegeld-Hebestellen Marienthal, Wighen und Sakuten der Staats-Schauffe Memel-Litst entbehrlich gewordenen Schlagbäumen mit allem Zubehör, sowie der Taxistafeln ist auf

Sonnabend, den 27. d. Mts.,

Vormittags 11 Uhr,

im Geschäftszimmer des Unterzeichneten eine Licitationstermin anberaumt. Die Verkaufsbedingungen können im gedachten Lokale eingesehen werden.

Memel, den 4. April 1875.

Der Kreisbaumeister.

**Meyer.**

## Auction.

Den 31. März c. Russischen, 12. April c. Preussischen Stils werden im Vorwert Prischmonen bei Russ. Grottingen, unweit Polangen

- 30 Stück gute Arbeitsochsen,
- 55 „ gute Kühe und Jungvieh,
- 54 „ gute Arbeitspferde,

per Auction verkauft werden, wozu kaufstüchtige eingeladen werden.

## AUCTION,

Montag, den 12. April,

Nachmittags, mit dem Nachlasse

der Wittve **Koenig**, Sibauerstraße Nr. 13, im Hause des Herrn **Schmidt**. Näheres fernere Annoncen.

**H. A. Rosenbaum,**

Auctions-Commissarius.

Das ca. 3/4 Meile von der Stadt Memel, unmittelbar an der von Memel nach Grottingen und Polangen führenden Schauffe gelegene Gasthaus- u. Krug-Etablissement Anallenthal mit den daran grenzenden ca. 10 Morgen Ackerland und Garten, wird zum ferneren Betriebe der Krug- und Gastwirthschaft zum 1. October d. J. pachfrei. Pachtreferanten, welche ihre Qualifikation und die notwendige Sicherheit nachzuweisen im Stande sind, erfahren die näheren Bedingungen im Hofe zu Pommellen.

## Für Seelente!

echt blaue Duffelpjeder's von 5 1/3 bis 9 Zhr.,  
 Aermelwesten von 3 1/2 Zhr. an,  
 schwerste Duffelhosen von 4 2/3 bis 5 u 5 1/3 Zhr.,  
 schwerste Duffelwesten von 2 bis 2 1/3 Zhr.,  
 Engl. Lederhosen von 1 1/3 bis 2 2/3 u 3 1/6 Zhr.,  
 sowie alle für Seelente erforderlichen Artikeln  
 verkaufe zu den billigsten Preisen.

**Adolph Funkstein,**

Holzstraße.

Ruß. Boots und halbe Boots  
**Gummischuhe**  
 für Damen, Herren und Kinder,  
**Knabenstulpstiefel,**  
**Kinderlederstiefel u. Jahrschuhe**  
 in großer Auswahl offeriren  
**Gebr. Landsberg.**

Ein gut sortirtes Lager  
 von  
**Sonnen- und**  
**Regenschirmen,**  
 sowie die beliebtesten **Kinder-Sonnen-**  
**und Regenschirme,** empfiehlt sehr billig  
**C. E. Knöpfke,**  
 Schirmfabrikant,  
 Louisestraße Nr. 6.

Zur  
**bevorstehenden Saison**  
 mit allen Neuheiten in Stoffen,  
 Bändern, Blumen, Federn, Hüten  
 etc. etc. aufs Reichhaltigste versehen, empfehle ich dieselben bei  
 reeller und billiger Preisnotirung  
 einem geehrten hiesigen wie auswärtigen Publikum bestens.  
**A. Doehring.**

**Glace-Handschuhe** für Damen,  
**Zwirn-Handschuhe** für Damen,  
 Mädchen und Kinder  
 in vorzüglicher Güte empfiehlt billigt  
**E. Freymuth,**  
 Fischerstraße 4.

## Polster-Möbel-Magazin

von  
**H. Schoeler,** Hospitalstraße 20  
 empfiehlt eine große Auswahl moderner Sophas,  
 Schlaf-Sophas, Chaiselongs, Polster-Stühle  
 Deinstellen mit Federmatraken, auch einzelne  
 Federmatraken ohne Rahmen zu jedem Zeit  
 passend und Reiliffen; auch habe eine Anzahl  
 gut gearbeitete Büchertischen vorräthig.

## Modell-Hüte

empfang  
**A. Doehring.**

## Morgenhauben

empfang in hübscher Auswahl  
**E. Freymuth.**

Empfang in hübscher Auswahl  
 Eine gut erhaltene Nähmaschine ist billig zu verkaufen  
 Carlsstraße 4.

**1500 Zhr.** sind gegen hypotheke zu vergeben durch  
 Rechtsanwalt **Schlepps.**

## Herren-Garderoben

werden von den solidsten bis zu den feinsten Stoffen unter Garantie des Gutseins auf das sauberste zum billigsten Preise angefertigt bei  
**Adolph Funkstein,**  
 Holzstraße.

Eine **Englisches Lexikon** (Thieme) billig zu verkaufen. Zu erfragen i. d. Exped. d. Bl.

Auf eine vorzüglich sichere Hypothek wird ein Kapital von **4000 bis 15000 Thaler** gesucht.

Drei Kapitalien von **2000 Zhr. 1000 Zhr. und 1000 Zhr.** sind auszuliehen.  
**Bock, Justizrath.**

**Dreihundert Thaler** werden gegen sichere Wechsel auf 6 Monate gesucht. Offerten unter **J. K.** in der Exped. d. Bl. abzug.

Montag, den 5. d. M. ist vom Tode des Herrn **Veigel** bis zur Väckerstr. eine schw. Mäße verloren gegangen, der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe Väckerstr. 17 abzugeben.

Ein **Suhn** hat sich eingefunden  
 Friedrichsmarkt 16-17.

Ein **junger, gebildeter Kaufmann,** dem die besten Zeugnisse zur Seite stehen, noch in Condition, sucht als solcher vom 1. Juni d. J. eine Stelle. Das Nähere in der Expedition dieses Blattes.

## Züchtige Buchbinder

erhalten dauernde Arbeit bei  
**Robert Schmidt.**

Zwei **Tischlergesellen** finden dauernde Beschäftigung bei  
**L. Kniep.**

Zur ein **Comptoir- und Speichergeschäft** wird ein **Lehrling** mit guten Schulkenntnissen gesucht, (wenn derselbe auch noch den Religions-Unterricht besucht). Näheres in der Exped. d. Bl.

Junge Mädchen, welche im Nähen geübt sind, können gegen ermäßigtes Stundengeld die Schneiderei erlernen bei **J. Bohs,** Marktstr. 9.

Eine erfahrene Schneiderin wünscht in Häuser Beschäftigung. Näheres **Bräunerstraße Nr. 4, eine Treppe, links.**

Ein reines und arbeitsames Dienstmädchen findet zum 15. d. M. eine Stelle mit hohem Lohn. Zu erfragen **Haffstraße 4.**

Ein ordentliches Dienstmädchen wird gewünscht in der **Navigationschule.**

Eine **Anfuhrerin** wird gesucht  
 Paradiesstraße 2.

Eine **Küchin** wird **Schuhstraße No. 9** gesucht.

Eine anständige **Witbewohnerin** wird gesucht  
 grüne Straße 17.

Ein **Ackerstück** und eine **Wiese**, in den Bürgerfeldern gelegen, sind zu vermieten.  
 Hospitalstraße 16.

## Locomobile.

Eine **Spferdige Locomobile** habe einzeln auch mit einer viel leistenden **Centrifugal-Pumpe** zu vermieten. **F. Strache,** Königsberg.

Zu vermieten **Holzstr. No. 28,** im ehemals **Kluck'schen** Hause vom 1. Juli c. 1) Eine untere Wohnung von Entree, 2 Zimmer, Cabinet, Sparrküche, Holzgeläß, Keller, Bleiche etc.; 2) eine obere Wohnung von Zimmer, Cabinet, besonderer Küche, Holzgeläß, Bleiche etc.; 3) eine ebensolche Wohnung vom 1. Juni c. **Moelchert.**

Eine obere Wohnung aus 4 zu sammenhängenden Zimmern nebst Küche ist vom 1. Mai c. ab miethfrei. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

**Mühlendamm Nr. 17** ist vom 1. Mai c. eine **Wohnung** von 5 Zimmern mit Benutzung des Gartens, auch **Pferdestall** zu vermieten.

3 obere Wohnungen sind zu vermieten bei **S. Hüncke,** Loosstr. Nr. 6.

Eine **untere Wohnung** von 2 Stuben, Küche etc. vom 1. Juli zu vermieten.  
**Albert Müller,** Hospitalstr. Nr. 6.

Eine **möblirte Stube** zu vermieten.  
 Hospitalstraße Nr. 6 eine Treppe.

Druck und Verlag von **F. W. Siebert** in Memel  
 Verantwortlicher Redacteur **Dr. Ruff** in Memel  
 Beilage

# Beilage zu No. 80. des Memeler Dampfboots.

Mittwoch, den 7. April 1875.

R. Von der Russischen Grenze. (Zum Spanischen Kriege. — Viel Holz. — Berichte der Eisenbahnen. — Navigationsperiode auf der Wolga. — Feuerfäden. — Regulierung der Binnengewässer. — Der Landtag Kurlands in Beziehung auf die Bewilligung für Schulen. — Pferdeausfuhr. — Unterstützung für die in den Schooß der Staatsskirche zurückgekehrten unirten Gemeinden. — Fixierung der Gehälter der Consularagenten Russlands im Auslande.) Alle Anzeichen mehren sich, sagt die Rig. Ztg., daß die blutigen Kämpfe in Spanien nunmehr ihrem Ende entgegengehen. Es ist das weniger das Verdienst der neuen Regierung, die es an entscheidenden Schlägen bisher hat fehlen lassen, als die Folge einer natürlichen Ermattung und des Verfliehens der Mittel auf Carlischer Seite. Die Fahne, unter der man gekämpft, verlassen und einer anderen sich anschließen, das ist ja in der Spanischen Geschichte nicht Neues. Die Pronunciamentos der letzten Jahre sind zum großen Theile von Generalen und Offizieren ausgegangen. Daß nun Generale und Offiziere, die bisher dem Präsidenten gehorcht, sich von ihm in den Zeiten der Ausschichtslosigkeit loszugesagen, kann nicht befremden, so wenig rühmendwerth es sei. Für den Gang der Geschichte aber bleibt es ein Trost, daß endlich der verurtheilte Kampf seinem Ende naht. Die Regierung des Königs Alfons hat aber doch nicht ganz auf Desertion und Fahnenflucht der Gegner ihre Rechnung gesetzt. Gerade jetzt ist sie mit umfassenden Arbeiten zur Sammlung und Organisation einer neuen Armee beschäftigt, welche ihr auch nach der Unterdrückung der Carlisten Bestand und Dauer sichern soll. — Man schreibt der Russischen „Pet. Ztg.“ von der oberen Düna, daß daselbst kolossale Massen Bauholz angeführt sind, um mit dem beginnenden Frühjahr auf den Flüssen Döbba, Mesha, Kaspla, Uffwat und anderen unbedeutenden Nebenflüssen der Düna in diese selbst und auf ihr nach Riga gefloßt zu werden. Die ältesten Leute können sich nicht entsinnen, daß dort je so viel Holz gefloßt worden wäre, wie in diesem Winter, und schreiben diesen Umstand dem dort weit verbreiteten Gerücht zu, daß die Regierung beabsichtige, künftig gegen das Fällen von Holz ohne alle Rücksicht auf die Waldwirtschaft ein Veto einzulegen. — Wie die Russische „Pet. Ztg.“ hört, sind gegenwärtig alle Verwaltungsräthe von Eisenbahnen und Eisenbahnverwaltungen damit beschäftigt, dem Ministerium der Volksaufklärung über die Beschaffenheit ihres rollenden Materials in Bezug auf Militärtransporte zu berichten. Einige englische Gemüther wollen daraus auf einen nahe bevorstehenden Krieg schließen. — Die diesjährige Navigationsperiode auf der Wolga scheint eine ungemessen lebhaftere werden zu wollen. Man schreibt in Bezug auf sie der „Börse-Zeitung“ aus Kostroma: Die Berechnungen aller Dampfschiffstheber laufen darauf hinaus, daß die künftige Navigationsperiode eine vortheilhaftere sein wird. Die Herren rechnen auf zwei bis drei Reisen zwischen Smara und Nysinsk. Nach durchaus zuverlässigen Nachrichten lagern in den Samaraschen Flußhäfen mehr als 10 Millionen Pud Getreide. Alle Vorräthe von Frachtdampfern haben bereits sehr vortheilhafte Contracte abgeschlossen. Die Wolga wird jedoch von Jahr zu Jahr leichter und dieser Umstand droht in kurzer Zeit jeden regelmäßigen Schiffsverkehr unmöglich zu machen. Trotzdem bemühen sich die interessirten Industriellen fast gar nicht um die Regulierung des Flußbettes, in dem immer Sandbänke und Untiefen entstehen. Diese werden das Fahrwasser bald soweit einnehmen, daß Getreidelieferungen auf Termin undenkbar sein werden, obgleich die Anhäufung von Weizen an der unteren Wolga gerade Terminlieferungen verlangt, weil das Getreide am Erzeugungsort nicht konsumirt werden kann. — Man schreibt der „Russ. Ztg.“ aus Kolonna (Moskau), daß in der Nacht vom 25. auf den 26. März die Waggonwerkstätte der dortigen Maschinenfabrik mit 40 fertigen und 40 im Bau begriffenen Waggonen bis auf den Grund niederbrannte. Die Waggonen waren von der Verwaltung der Bahn Lambow-Saratow bestellt und ein Agent dieser Bahn befand sich auch schon an Ort und Stelle, um sie zu empfangen. Er hatte indessen sein Vorhaben noch nicht ausgeführt, als Alles niederbrannte. Der durch die Feuerbrunst angerichtete Schaden wird auf 100,000 Rbl. geschätzt. Ungefähr 200 Arbeiter sind außer Brod gesetzt. — Der „Sokol“ theilt mit, daß mit dem Beginn des Frühlings vier Expeditionen Petersburg verlassen werden, um die Binnengewässer, die Seen und Flüsse eingehend zu untersuchen. Jede dieser Abtheilungen wird aus Ingenieuren des Ministeriums der Volksaufklärung und Marineoffizieren bestehen und von angewiesenen Arbeitern und Marinesoldaten begleitet werden. — Von allgemeinstem Interesse sind nach der Rigaer Zeitung die bedeutenden Willigungen, welche Kurlands Landtag dieses Mal besonders für Schulzwecke beschlossen hat. In dieser Hinsicht wird der Landtag von 1874/75 einen hervorragenden Platz in den Annalen unserer Provinz einnehmen. — Aus Libau wird der „Ztg. für Stadt und Land“ vom 25. März geschrieben. In Folge des Deutschen Pferdeausfuhrverbots werden von hier in Kurzem gegen 500 Pferde nach Kopenhagen verschifft werden, um von dort weiter nach Frankreich transportirt zu werden. — Zum Westen der in den Schooß der orthodoxen Kirche zurückgekehrten unirten Gemeinden der Cholmer Eparchie, deren Kirchen fast sämmtlicher Kirchengedächte, die der orthodoxe Ritus vorzuziehen, entbehren, hat die Moskauer Duma in ihrer am 30. März gehaltenen Sitzung eine Subscription eröffnet, die in weniger als einer halben Stunde die Summe von 3000 Rbl. überstieg. Die Moskauer Duma hatte damit das Vertrauen

des Kaisers glänzend gerechtfertigt, daß nämlich die, wenn es sich um religiöse, patriotische oder gemeinnützige Zwecke handle, jederzeit opferbereite Moskauer Kaufmannschaft auch in diesem Falle ihren alten Traditionen treu bleiben und nicht säumen werde, das Ihrige zur Hebung des Nothstandes jener Gemeinden zu thun. — Die Russische Moskauer Zeitung hat aus dem Ministerium des Auswärtigen erfahren, daß vom Monat Mai ab die Postgebühren fortan an die Staatskasse abgeführt und die Einnahmen der Consuln im Auslande fixirt werden sollen. Um die Gehälter nicht zu beschränken, soll das Personal der Beamten, soweit es irgend die Verhältnisse gestatten, auf die möglichst kleinste Zahl reducirt werden.

## Zwei Finger

Kriminal-Novelle von Ludwig Habicht.  
Verfasser der Romane: „Schein und Sein.“ „Zwei Hefe.“  
(Schluß.)

Die neue Untersuchung nahm jetzt ihren raschen und ruhigen Verlauf. Zwar suchte der Jäger noch einmal sein Bekenntniß zu widerrufen aber seine Widerstandskraft war gebrochen. Einsehend, daß seine so vorichtig angelegte Sache doch verloren war, legte er zum zweiten Mal ein offenes und reumüthiges Bekenntniß ab. Es lautete dahin: Seine Geliebte hatte Geld von ihm verlangt und ihm gesagt, er bringe ihr nie etwas. Wenn sie einen andern hätte dann könnte sie in Sammt und Seide gehen. „Das sollst Du auch!“ hätte er ihr versprochen. Er hätte gewußt, daß die Viehhändler alle Wochen durch den Wald führen, und an jenem Tage wäre er in der Schultzei gewesen, hätte bei den beiden Händlern die strotzenden Geldkassen bemerkt, und damit sei der Gedanke in ihm aufgestiegen sie zu erschleichen und zu berauben. „Ich trank rasch meinen Rum aus, ging den Weg über die Wiesen, suchte meine im Walde versteckte Flinte und erschoss sie. — Ich hatte mich mit dem Gedanken, einen Menschen zu erschleichen, längst vertraut gemacht. Wenn mich bei meinen Wilddiebereien ein Jäger verfolgt, so hätte ich ihn auch eher erschossen, als mich gefangen nehmen lassen. Das wußten sie auch — aber zwei!“

Er blickte dabei düster vor sich hin, als ob noch einmal die fürchterliche Scene vor ihm auftauche, dann fuhr er mit einem Seufzer fort: „Ich habe manches Wild erschossen, aber das war meine blutigste Arbeit! Die Geldkassen versteckte ich dort, wo ich mein Wild untergebracht; dann ging ich wieder zum Schulzen. Meine Ruhme erzählte mir von dem Mord, und daß der junge Jablonsky eine Doppelflinte nachgetragen. Ich suchte ihren Verdacht auf den jungen Burschen zu lenken, weil ich“ — setzte er mit einem hämischen Lächeln hinzu — „die schwache Frau kannte und wußte, daß sie ihre Meinung weiter verbreiten würde. — Und das Finden der Jablonsky'schen Dose? Törpe hatte sie wirklich acht Tage vor dem Mord dem ältern Bruder entwendet, als er sich mit ihm in einer Dorfschenke befand, und Jener die Dose mit dem Taschentuch auf dem Tische liegen gelassen. Er stahl die Dose gerade zu dem Zweck, sie an der Mordstelle fallen zu lassen und den Verdacht von vornherein auf Andere zu lenken.“

Die Geliebte des Jägers wurde zu zwei Jahren Zuchthaus verurtheilt, er selbst ein halbes Jahr später unter dem Vorwand einer großen Menschenmenge hingerichtet. Die Frau des Ermordeten kam zu diesem traurigen Schauspiel herbeigeeilt, und als sie den Delinquenten in gebrochener Haltung auf's Schaffot wanken sah, da erst war ihrer Leidenschaft Genüge gethan. Die Brüder Jablonsky waren sonach Beide unschuldig und wurden entlassen. Die letzte Annahme des Assessors hinsichtlich des jungen Jablonsky war die Wahrheit gewesen. Stanislaus hatte seinen Bruder für den Mörder gehalten; sein finsternes Drohen, dann die Gestalt des Entfliehenden hatte mit ihm so viel Ähnlichkeit gehabt, daß der arme Bursche nichts Anders denken konnte. Deshalb auch seine falsche Angabe, daß der Entflozene groß und schlank, deshalb sein Erschrecken beim Finden der Dose und sein ganzes Auftreten während der Untersuchung. Beschränktheit und Heftigkeit des Charakters bestimmten den ältern Bruder, den Verdacht auf den jüngern zurückzuwälzen. Als Beide frei geworden, rannen ihm die heißen Thränen über die harten, gebräunten Wangen, und seinen Bruder fest an die Brust drückend, schluchzte er, daß Alle es hören sollten: „Kannst Du mir vergeben — Du — mein guter Bruder?“ Sie hielten sich lange umschlungen. Es war eine herzerquickende Scene, und selbst die verdrocknete Schreibernatur wachte sich mit dem Schreibarmel verstoßen eine Thäne aus den Augen. Doktor Schmidt und Herr von Pfortner behielten zulezt volle Mufse zur Fortsetzung ihres Principienstreits. Noch oft geriethen sie aneinander. Beide waren vortreffliche Menschen, Jeder in seiner Art. Sie gehören zu den Lichtpunkten meiner Erinnerungen.

## Bermischtes.

\*\*\* Berlin. Zwar sagt ein altes Sprichwort: „Viel Kinder — viel Segen“, aber dabei ist jedenfalls an ein allmähiges Anwachsen des Kinderregens zu denken. Viel Kinder auf einmal ist wohl alles Andere eher. Dieser Ge-

danke mag sich auch vor einigen Tagen dem in der Behrenstraße wohnenden Weinhändler Fr. aufgedrängt haben, als ihn seine Gattin mit einem körperlich und auch stimmlich sehr gut ausgebildeten Kinderquartett beschenkte. Uebrigens befinden sich die Mutter wie die vier kleinen Weltbürger bisher durchaus wohl.

\*\*\* [Politik-Cigarrenspitzen.] Wir sahen gestern eine Cigarrenspitze, welche Bismarck als Grobschmidt darstellt, der mit einem Hammer einen Pfaffen jämmerlich bearbeitet. Steckt die Cigarre in der Spitze, so wird beim Anziehen des Rauches der mit einem Hammer bewaffnete Arm Bismarcks in Bewegung gesetzt; die Devise solcher Spitze lautet: „Landgraf werde noch härter!“

[Eine entsetzliche Domino-Partie.] In Berliner Börsenkreisen hat am 28. März ein tragisches Ereigniß allgemeine Bestürzung und Theilnahme hervorgerufen. Mit Blitzesschnelle verbreitete sich nämlich die Nachricht, daß der Bankier Benno Heimann am Samstag Abends seinem Leben gewaltsam ein Ende gemacht habe. An demselben Tage hatten zwei Brüder desselben ein Schreiben von ihm erhalten, worin ihnen gesagt wurde, daß bei Empfang dieses Schreibens der Absender nicht mehr zu den Lebenden gehöre. Dieser Brief war früher an seine Adresse gelangt, als es von Heimann beabsichtigt sein mochte, denn als die Adressanten in der Wohnung ihres Bruders anlangten, um womöglich denselben noch von seinem traurigen Entschlusse abzubringen, fanden sie denselben eine Partie Domino mit einem seiner Söhne spielend. Er schien von dem Besuch überrascht; kurze Zeit darauf sank er jedoch zur Erde und war gleich darauf eine Leiche. Der Unglückliche hatte unbemerkt eine starke Dosis Cyankali genommen, die sofort seinem Leben ein Ziel gesetzt hatte. Die Ursache zu dem Selbstmorde bilden starke Börsenverluste, die Heimann erlitten hatte.

\*\*\* Aachen. Ein Herenprozeß spielte sich am 28. März vor dem hiesigen Zuchtpolizeigericht ab. Die „Nach. Ztg.“ berichtet darüber wie folgt: Als vermeintliche Here und zugleich als Klägerin erschien die Ehefrau des Akerers Widdau, als Beklagte die Ehefrau des Akerers Schäfer. Der Beschuldigung lag die Behauptung zum Grunde, Frau Schäfer habe am 5. Dezember vorigen Jahres von der Frau Widdau gesagt, Letztere könne Heren, sie habe ihr das Vieh derartig verherbt, daß ihre Kühe keine Milch mehr geben; sie habe ihren Kindern Läuse angeheert und dergleichen. Sieben Zeugen erhärteten diese Thatsache. Auf die mehrfach an die Zeugen gerichtete Frage, ob auch sie die Frau Widdau für eine Here hielten, und ihr Dinge zutrauten, wie Frau Schäfer dies erzählte, gaben die Leute entweder eine ausweichende Antwort oder erklärten, das könne man nicht wissen.“ Zeuge Mathias Starf (ein Herenaustreiber) befandete unter Eid, daß Frau Schäfer durch das seinerseits vorgenommene Kochen der Milch wieder den Lügen von ihrem Vieh bekommen habe. Das Kochen allein aber thue es nicht; in die Milch kämen „geweihte Sachen“, man bete dabei und das Uebrige bewirke die Dreifaltigkeit. Auch müsse er bemerken, daß Frau Widdau ihm selbst gesagt habe, sie wolle der Frau Schäfer etwas anthun, was sie jetzt ihr noch nicht angethan habe; sie könne auch ihn, den Zeugen, „festheren“; sie verstehe, vermöge des Christophelsbuchs, auch den Menschen Läuse anzusetzen und noch mehr. Auch sei es wahr, daß, trotzdem die von ihm „besprochene“, vorher von der Frau Widdau beherrte Kuh wieder Milch gegeben habe, auf diese Milch kein Rahm gekommen sei. Hiergegen habe jedoch ein Geißlicher geholfen und hinzugesagt, wenn man nicht zu ihm gekommen wäre, so hätte man ihnen am Ende noch die Hälse umgedreht. Das Gericht erkannte die Frau Schäfer der Beleidigung für schuldig und dikirte ihr eine Geldstrafe von 10 Mark.

\*\*\* Sehr interessante Versuche hat Prof. Gabba in Florenz mit dem Färben lebender Blumen angestellt. Er goß auf einen Keller Ammoniak, bedeckte die Flüssigkeit mit einem Trichter und steckte in den Hals des Trichters die zu färbende Blume. Dabei verwandelten sich blaue, violette und purpurrothe Blumen in grüne, tief karminrothe Blumen (Nellen) werden schwarz, weiße Blumen gelb. Roth- und weißgestreifte Blumen wurden grün und gelb, eine roth und weiße Fuchse wurde gelbbau und grün; das auffallendste war aber, daß die geruchlose Aster in Folge dieser Behandlung einen sehr deutlichen Wohlgeruch bekam. Nahm er statt Ammoniak wässrige Salpetersäure, so wurden violette Blumen roth; legte er solche Blumen in einen mit Dämpfen von Salzsäure gefüllten Kasten, so wurden sie nach sechs Stunden schön karminroth. Diese Farbenveränderungen mögen vereinzelt schon früher beobachtet worden sein. Vollständig neu ist aber die Beobachtung des Prof. Gabba, daß die Blumen, deren Farbe durch den Dampf des Ammoniacs verändert ist, diese neue Farbe mehrere Stunden hindurch beibehalten, wenn man sie in Wasser taucht und vorsichtig trocknet. Durch Salzsäure-Dämpfe karminroth gefärbte Blumen halten sich, wenn man sie vorsichtig an einem dunklen Orte austrocknet und dann nicht dem direkten Sonnenlicht aussetzt. Es eröffnet sich hier offenbar für unsere Blumen und für die Bersertiger von Bouquets ein neues Feld zur Entfaltung ihrer Kunstfertigkeit und ihres Geschmacks.

\*\*\* Aus Galatz, Mitte März, wird der Oberf. Z. geschrieben: Zwischen Braila und Buceo ereignete sich vor Kurzem ein größliches Unglück. Ein Bojar, welcher von der erstgenannten Stadt per Schlitten nach seinem Gute fuhr, bemerkte unterwegs ein kleines Rudel Wölfe. Als eifriger Nimrod entschloß er sich kurz, eines der Raubthiere zu schießen

und mit nach Hause zu nehmen. Er befahl also dem Kutscher, seinen Schlitten anzuhalten, nahm den Revolver, stieg aus, schritt auf die Raubthiere zu und schoß richtig eins derselben nieder. Kaum war aber der Schuß gefallen, als auch die Pferde, durch die Nähe der Wölfe ohnehin schon sehr erregt, plötzlich schenten und durchgingen. Der Kutscher vermochte erst nach geraumer Weile, die Thiere wieder zu beruhigen und zurückzulenkten. Er fand jedoch weder seinen Herrn noch die Wölfe mehr vor. Nur das erschossene Thier und einige Kleiberreste des Bojaren lagen noch im Schnee. Der Unglückliche hatte die Munition für den Revolver im Schlitten liegen gelassen und war so den hungrigen Bestien zum Opfer gefallen. — Ein ähnlicher Fall ereignete sich vor ein paar Tagen in unserer Nachbarschaft bei Gebereje, wo zwei Dorobanzen (berittene Gensdarmen) von Wölfen zerrissen wurden. Der strenge diesjährige Winter steigert die Gefährlichkeit dieser Raubthiere sehr. Die Donau ist hier noch immer zugefroren und man fährt oder spaziert von unserem Ufer gemächlich nach dem gegenüberliegenden Wachtposten, dem sogenannten „Dorfe“ Sartoga. Die einzige Bahnlinie ist derart mit Schnee verweht, daß die Oesterreichische Post per Schlitten von hier aus abgeholt werden muß. Jedoch selbst das ist zeitweise unmöglich. Gestern hatten wir z. B. seit 14 Tagen die erste Post.

**London.** Ein Tabakshändler in Hull ist wegen Verfälschung des zur Cigarrenfabrikation von ihm benutzten Tabaks, vor einigen Tagen zu einer Strafe von 400 Pf. Sterl. verurtheilt worden. Einzelne bei demselben gekaufte Cigarren bestanden zu 74 pCt. aus Lindenblättern, 4 pCt. Schießpulver und 11,87 pCt. Tabak. Der Rest von gefärbtem Papier.

### Provinzielles.

\* Als Organ des gewerblichen Centralvereins der Provinz Preußen erscheint Anfangs April das „Gewerbeblatt für die Provinz Preußen“ allwöchentlich am Sonnabend. Es will, wie die eben ausgegebene Probenummer verspricht, nicht nur das Neueste und Wissenswertheste auf gewerblichem Gebiete bringen, sondern auch den Localvereinen und den einzelnen Industriellen der Provinz Gelegenheit bieten, ihre eigenen Lebensäußerungen darzustellen, damit aus diesen Beiträgen ein Bild des gewerblichen Lebens der Provinz entworfen werde. Das gemeinnützige Blatt wird für alle Theile der Provinz nur 75 Pf. vierteljährlich kosten und sowohl durch die Verlagsbuchhandlung von A. W. Rafemann in Danzig, welche den Debit des Blattes übernommen hat, wie auch durch alle Postämter und Buchhandlungen zu beziehen sein. — Der ersten Nummer liegt das Probeblatt einer Ausstellungszeitung bei, welche zunächst noch einmal vor Beginn der Gewerbeausstellung, sodann in zwanglosen Blättern während derselben erscheinen und Bepfehlungen, Notizen, Neuigkeiten und Ankündigungen von der Ausstellung bringen soll. Diese Ausstellungszeitung erhalten die Abonnenten des Gewerbeblatts als Gratisbeilage. Ihre einzelnen Blätter werden auf dem Ausstellungsplatze und an einige Verkaufsstellen zu haben sein. Annoncen für das Gewerbeblatt 10 Pf. die Zeile und für die Ausstellungszeitung 25 Pf. die Zeile nimmt die Verlagsbuchhandlung von A. W. Rafemann an, alle sonstigen Beiträge für beide Blätter sind an den Redacteur derselben Herrn Fritz Wernick in Elbing zu senden.

\* Von der Russischen Grenze. Ueber einen am 20/8. März auf der Libauer Bahn vorgekommenen Unglücks-

fall, bei welchem leider auch Personen verunglückt sind, bringt das Russische Blatt „Neue Zeit“ aus Schaulen einen Bericht, in welchem es heißt: Ich schreibe Ihnen aus der Wohnung des Stationschefs von Schaulen, in die man uns ließ, damit wir unsere erstarreten Glieder erwärmen können. Der Postzug, mit dem ich Libau verließ, blieb nämlich mitten auf dem Felde im Schnee stecken. In Folge des starken Schneefalles gingen die Züge mit zwei Locomotiven, von denen die eine den Zug zog, während die andere ihn stieß. Zu unserm Unglück fand in der Nacht zum achten März ein starker Schneefall statt, der die Schienen so hoch mit Schnee bedeckte, daß der Zug nicht weiter konnte. Es entstand große Aufregung, der Oberconductor wurde gerufen und es regnete förmlich Fragen: Wo sind wir? Warum halten wir still? Fahren wir zurück? u. s. w. Aus seinen Antworten ersahen wir, daß wir uns in der Nähe von Schaulen befanden, und daß bereits eine Locomotive nach Hilfe geschickt sei. Nach einer Stunde kehrte diese zurück und benachrichtigte uns von ihrer Ankunft durch einen so starken Stoß, daß wir mit den Köpfen zusammenstießen und Einige hinfielen und sich gründlich zerschlugen. Es erwies sich, daß mit voller Kraft gegen den Bagagewagen angefahren war, der zerschmettert wurde; auch der Tender wurde zerbrochen. Der Maschinist und sein Gehilfe, der Heizer und ein anderer Arbeiter wurden stark verwundet. Der Maschinist ist so verstimmt, daß er schwerlich am Leben bleiben wird und seinem Gehilfen ist der linke Fuß abgerissen. Auf Anordnung des Stationschefs wurden uns nun Fuhrwerke entgegengeschickt und wir erreichten auf ihnen die Station. Wann und wie wir von hier fortkommen werden, weiß ich noch nicht. Wahrscheinlich werden wir unsere Reise auf Schlitten fortsetzen, da in Folge der starken Schneewehe die Bewegung auf der ganzen Linie eingestellt ist.

**Königsberg.** Der Industriepalast zur Provinzial-Gewerbeausstellung ist nunmehr in seinem äußern Hohlraum so weit vorgeschritten, daß man heute bereits mit der Dachdeckung begonnen hat. Die Rührigkeit unter den hiesigen angemeldeten Ausstellern nimmt ebenfalls einen erfreulichen Fortgang. Nur die Gärtner, die es so lange so gut im Sinn hatten, und ihre Erzeugnisse eine wohlthuende Verschönerung des Ausstellungsplatzes verhießen, sollen durch den Vorstand des Arrangements eine große Kränkung erfahren haben. Während sie nämlich ihren eigenen Platz beanspruchten und einen für sich abschließenden Industriezweig bilden wollen, sollen sie nun als Rückenbühler, und so zu sagen als Auspuß für die andern Aussteller dienen. Man will sie einzeln zwischen andere Ausstellungsgegenstände placieren, um auf dem Platze die Eintönigkeit zu unterbrechen und hierzu wollen sie sich nicht verwenden lassen, und sollte das betreffende Comité von seinem Vorhaben nicht abstehen, so wollen sie sich lieber gar nicht an der Ausstellung beteiligen. Wir wollen insofern hoffen, daß das Erstere in seinem Eigensinn nicht verharren, und eine so große Verantwortlichkeit des Resultats auf sich laden wird. (Pr.-L. Btg.)

— Die öffentliche Prüfung in der Provinzial-Blinden-Unterrichtsanstalt hatte auch dieses Mal wieder eine große Anzahl von Freunden und Sönnern des Instituts, darunter auch den Herrn commandirenden General von Barnefow, zum Besuche angeregt, und wurde die Versammlung von den Leistungen der Zöglinge im Lesen, Schreiben, Rechnen, in der vaterländischen Geschichte, und namentlich in der Musik sichtlich überrascht. Ein allgemeines Interesse erregten die Leseübungen, über welche die „R. S. Z.“ Folgendes berichtet: Die den Schülern vorgelegten Bücher sind nämlich so construirt, daß die Schrift auf den Blättern mit Nadeln durchstochen reibfeilenartig hervortritt, und sie solche mit den Fingern überfliegen, die Buchstaben

zu Worten zusammenstellen und letztere fließend aussprechen. Ebenso wird das Schreiben in einem rahmenartigen Lineal mit Blaustift ausgeführt, so daß mit Hilfe eines solchen Lineals jeder Schüler seine Gedanken frei zu Papier zu bringen im Stande ist. Ganz besondere Fortschritte haben die Zöglinge aber in der Musik gemacht; hier findet man bei Einzelnen die Grenze der Mittelmäßigkeit beinahe schon überschritten, und erhielten die Zöglinge Acturien und Hähnchen, ersterer beim Violinspiel, und letzterer beim Pianoforte- und Orgelspiel eine allgemeine wohlverdiente laute Anerkennung. Am Schluß nahm die Versammlung die von den Schülern gefertigten, in dem Nebenraum ausgelegten Handarbeiten in Augenschein. Viele derselben sind so sauber und schön gefertigt, daß sie mit den Fabrikaten anderer Ausstellungen concurren.

— Auf der Südbahn ist jetzt große Noth an Waggons. Nachdem die Passage durch den Sund so lange durch Eis geschlossen war, treffen jetzt, nach Beseitigung der Sperre ungewöhnlich viele Dampfer in Pillau ein, und in Folge dessen werden große Massen Getreide u. von hier nach Pillau per Bahn verendet. Gleichzeitig treffen aber auch in Probstken große Getreidemassen aus Rußland ein. Unsere Räume hier sind noch so überfüllt, heißt es im „Tageblatt“, daß die neue große Zufuhr nicht untergebracht werden kann, während in Pillau die Dampfer vergebens auf Ladung warten, da die Waggons nicht im Entferntesten zur Transportirung des Getreides nach dort hinreichen.

**Cybulkunen.** Mit Bezug auf den auch von uns gestern mitgetheilten Artikel aus Stallupönen über die Transportirung eines Arrestanten nach Würzburg wird der „Pr.-L. Ztg.“ von hier mitgetheilt, daß der nach Würzburg ausgelieferte angebliche Bayrische Oberlieutenant nur ein ziemlich ungebildeter, junger Soldat vom dort garnisonirenden Feld-Artillerieregimente gewesen. Derselbe, von Profession Schlosser, hatte seine Kunstfertigkeit dazu gebraucht, den Schreibstift seines Hauptmanns, bei dem er Diener war, zu erbrecen, entwendete daraus eine nicht unbedeutende Summe und desertirte. Wie er nach Rußland und von dort hierher gekommen, ist gleichgültig, und vermag ich hierüber nichts Genaueres anzugeben.

**Schmallen ingen.** (Z. 3.) Die bedeutenden Schneemassen fangen bereits zu schwinden an, und lassen bei dem, wie die Schiffer meinen, in 2—3 Wochen bevorstehenden Eisgange in der Memel, auf großes Hochwasser schließen. — Die Schneebahn auf den Hauptwegen ist seit dem 20. November v. J., also über 4 Monate, ununterbrochen benutzt worden und auch gegenwärtig noch so beschaffen, daß sie ausschließlich von Schlitten benutzt wird.

**Danzig.** Der Wasserstand der Weichsel hat sich seit einigen Tagen fast gar nicht verändert, und markirte der Pegel bei Dirschau gestern 16 Fuß 5 Zoll. Die früher sehr zusammengeschobene Eisbede der Ströme hat sich durch die Sonnenwärme geglättet und es wird der Traject bei Dirschau zu Fuß bei Tage noch immer benutzt, während Fuhrwerke zurückgewiesen werden. Gleiche Verhältnisse liegen bei Culm, Graubenz und Marienwerder vor, so wie bei den unteren Trajecten über die Rogat. Die Hoffnung auf einen glücklich von Statten gehenden Eisgang bricht sich in unseren Werbern und Niederungen immer mehr Bahn, da die Eisbede sichtlich mirber und schwächer wird, und wenn das Hochwasser der oberen Weichselgebiete noch einige Tage ausbleibt, denselben nur noch geringen Widerstand leisten wird. Da nun aber nach der neuesten Depesche aus Warschau der Wasserstand der Weichsel dort nur 5 Fuß ist und in Polen dieselben Witterungsverhältnisse wie hier (Tages über Thaumetter, Nachts schwacher Frost) herrschen, so ist ein Anbrang von bedeutendem Hochwasser in den nächsten Tagen kaum zu erwarten und alle Aussicht zu einem günstigen Verlaufe des Eisganges vorhanden.



**Silberseife**, vom Ministerium geprüft und concessionirt, reinigt die Haut von Leberflecken, Sommerprossen, Pockenflecken, vertreibt den gelben Teint und die Rötthe der Nase, sicheres Mittel für scrophulöse Unreinheiten der Haut, erfrischt und verjüngt den Teint und macht den selben blendend weiß und zart. Die Wirkung erfolgt binnen 14 Tagen, wofür die Fabrik garantirt, à Fl. 1 Thlr., halbe Flasche 15 Sgr. **Barterzeugungs-Pomade** à Dose 1 Thlr., halbe Dose 15 Sgr. Binnen 6 Monaten erzeugt dieselbe einen vollen Bart schon bei jungen Leuten von 16 Jahren, wofür die Fabrik garantirt. Auch wird dieselbe zum Kopshaarwuchs angewandt.

**Chinesisches Haarfärbemittel** à 25 Sgr., halbe Flasche 12 1/2 Sgr., färbt das Haar sofort ächt in Blond, Braun und Schwarz, und fallen die Farben vorzüglich schön aus.

**Orientalisches Enthaarungsmittel**, à Flasche 25 Sgr., zur Entfernung zu tief gewachsener Schettelhaare und der bei Damen vorkommenden Bartspuren binnen 15 Minuten.

Erfinder **Rothe & Co.** in Berlin.  
Die Niederlage befindet sich in Memel bei **Robert Loebell**, Friedrich-Wilhelmstraße Nr. 25.

Einladung zum Abonnement auf die illustrierten Modenzeitungen **Victoria**

XXV. Jahrgang. Erscheint 4 Mal monatlich. Preis für das ganze Vierteljahr (6 Unterhaltungs-, 6 Modenummern mit 6 colorirten Modekupfern): **2 R.-Mark 25 Pfg.** (22 1/2 Sgr.)

**Haus und Welt**

IV. Jahrgang. Erscheint 2 Mal monatlich. Preis für das ganze Vierteljahr: **2 R.-Mark** (20 Sgr.)  
Dasselbe. **Prachtausgabe** mit jährlich 52 colorirten Kupfern: **4 R.-Mark 50 Pfg.** (1 Thlr. 15 Sgr.)

Illustrierte **Modenzeitung**

II. Jahrgang. Erscheint 1 Mal monatlich. Preis für das ganze Vierteljahr: **80 Pfg.** (8 Sgr.)

**Verlag v. Franz Ebhardt**, Berlin.

Alle Buchhandlungen und Postämter des In- und Auslandes nehmen jederzeit Bestellungen entgegen und liefern auf Verlangen **Probe-Nummern gratis.**

Die als probates Hausmittel gegen Verklebung, Heiserkeit, Husten und katarthaltige Affectionen so beliebten **Stollwerd'schen Brust-Poupons** aus der Fabrik von **Franz Stollwerck**, Hoflieferant Köln Hochstraße 9.

bestimmen ihre, in ganz Europa bereits erungene ausgebreiteste Verbreitung nunmehr auch auf alle übrigen Welttheile aus. Niederlagen in **Memel bei C. H. Engel; W. L. Fabrenholtz Nachf.; Gebr. Ohm; Herrn. Siebert; Ruß bei Hugo Surkow.**

**Guten Mühlhauser Leim** empfiehlt à 6 Sgr. pro Pfund **G. Heycke**, Rosenstraße 1.

**Frische Sloheringe**, sowie Dronth. Fettzerlinge empfangen und offeriren billigt in ganzen Tonnen. Speisefalz Centnerweise zu haben. **R. Semling & Co.**

**Bester Schmandkäse** ist billig zu haben bei Frau **Dressler** in Ruß.

Von einem Gute sind täglich **4 Stof Schmand** und **15 Stof Milch** abzugeben. Wiederverkäufer belieben ihre Adresse in der Exped. d. Bl. unter Chiffre **F. R. 10.** abzugeben.

**Weißer flüssiger Leim** von **Ed. Gaudin in Paris.**  
Dieser Leim, welcher ohne Geruch ist, wird angewendet bei Porzellan, Glas, Marmor, Holz, Pappdeckel, Papier u. s. w. Vorräthig à Flacon 4 Sgr. bei **Otto Micks**, Thomasstraße.

**Ein Paar Rollbäume** kann billig abgeben **Albert Müller.**

**Bubainer Mehlstäde.**  
Wir ersuchen unsere dortigen Abnehmer die **leeren Säde sofort** an Herrn **Robert Werner** zur Beförderung (gegen Fracht bis Lissä) abzuliefern.  
**Herzoglich Dess. Mühlen-Verwaltung** in Bubainen.

**Bekanntmachung.**  
Die Fischerei in der Dange innerhalb der städtischen Grenzen soll anderweit verpachtet werden. Wir haben hiezu einen Licitationstermin auf **Montag, den 12. April**, Vorm. 11 Uhr, vor Herrn Stadtrath **Fünfstück** anberaumt, zu welchem Pachtlustige mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß der Termin um 12 Uhr Mittags ohne Berücksichtigung etwaiger Nachgebote geschlossen wird.  
Der Magistrat.

Druck und Verlag von **F. W. Siebert** in Memel. Verantwortlicher Redacteur **Dr. Rüll** in Memel.